

Das Abonnement
auf dies mit Ausnahme der
Sonntage täglich erscheinende
Blatt beträgt vierteljährlich
für die Stadt Posen 1½ Thlr.,
für ganz Preußen 1 Thlr.
24½ Sgr.
Bestellungen
nehmen alle Postanstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate
1½ Sgr. für die fünfgepal-
tene Zeile oder deren Raum,
Reklamen verhältnismäßig
höher) sind an die Expedi-
tion zu richten und werden
für die an demselben Tage er-
scheinende Nummer nur bis
10 Uhr Vormittags an-
genommen.

Amtliches.

Berlin, 14. August. Se. Maj. der König haben Allergnädigst ge-
ruht: Dem Sekonde-Lieutenant von Binnow vom Magdeburgischen
Pionier-Bataillon Nr. 4 den Rothen Adlerorden vierter Klasse, so wie dem
Sergeanten Meißner und dem Unteroffizier Berger von demselben Ba-
taillon das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; ferner folgende bei den
Auswärtigen Angelegenheiten beschäftigte Regierungs-Ämtern: Buch-
holz bei der Generalkommission zu Münster, Ditz und von Hübs bei
der Generalkommission zu Merseburg, Flies bei der Generalkommission zu
Posen, Pomme bei der Generalkommission zu Merseburg, Vossart bei
der Generalkommission zu Stargard, von Wende bei der Regierung zu
Frankfurt, zu Regierungspräsidenten; und den Kaufmann Philipp Albrecht
in Danzig zum Kommerz- und Admiralsratsrath und kaufmännischen Mit-
gliede des Kommerz- und Admiralsrats-Kollegiums daselbst zu ernennen.

Der königliche Wasserbaumeister Michaelis zu Koblenz ist zum kö-
niglichen Wasserbau-Inspektor ernannt und demselben die Wasserbau-In-
spektorstelle zu Köln verliehen worden.

Der bisherige Kreisrichter Figs in Templin ist zum Rechtsamwalt
bei dem Kreisgericht daselbst und zugleich zum Notar im Departement des
Kammergerichts mit Anweisung seines Wohnsitzes in Templin ernannt
worden.

Telegramme der Posener Zeitung.

Kopenhagen, Sonnabend 13. August, Abends.
Der heutigen „Berlingske Tidende“ zufolge wird sich Prinz
Alfred von Großbritannien nach Island begeben und erst
im September zurückkehren.

„Fædrelandet“ meldet: Gutem Vernehmen nach wer-
den der Prinz und die Prinzessin von Wales im Monat
September die königliche Familie in Kopenhagen besuchen.

Die Erbrechte des Prinzen Friedrich Wilhelm von Hessen.

Dem Bundestag steht ein schweres Stück Arbeit bevor, wenn er die
ihm vorgelegten Urkunden und Deduktionen der drei Erbprätendenten ju-
ristisch prüfen will. Wir zweifeln, ob dieses Kollegium solcher Prüfung
gemachsen ist, und derselbe Zweifel mag sich auch schon in anderen Re-
gionen geregt haben, weshalb vor Kurzem von der Bildung einer Austrägal-
Instanz die Rede war, worauf Preußen und Oesterreich angetragen hät-
ten. Wie die Dinge liegen, werden indeß dem Vermuthen nach die alten
Pergamente in dieser Prozedur nicht eine so gewichtige Rolle mehr spielen,
als man sie vor einem halben Jahre ihnen zugesagt hatte; denn es sind
Mängel hervorgetreten, welche schwerer wiegen, als unklare Beweise,
und die Ausführungen der Juristen werden daher nicht den Aus-
schlag geben, zumal eine Uebereinstimmung in dieselben nicht zu bringen
sein wird, wie das ja auch in unserem öffentlichen Recht gar nicht zu ver-
langen ist. Aus preussischen Regierungskreisen transpirirte daher schon
sehr etwas von einer Entscheidung nach Maßgabe der Konvenienz, und
die deutsche Nationalpartei, nicht sowohl entnervt durch die Ansprüche
des Oldenburgers oder des Hessens, als um die Erwerbung Schleswigs
für den Augustenburger ängstlich besorgt, spricht bereits mit Gerin-
gachtung von den „vergilteten Dokumenten“ und stützt sich zunächst auf
den Volkswillen. Sie begreift hierin allerdings eine Inkonsequenz, die ihr
theuer zu stehen kommen könnte, wenn der Bundestag oder die beiden
Vormächte überhaupt jemals ihren Wünschen hätten Beachtung schenken
wollen.

Prinz Friedrich Wilhelm hat seine Erbansprüche dem Bundestage
nun gleichfalls angemeldet und ihre Begründung versucht. Er erklärt
in seiner Eingabe vom 22. v. M., daß er nur mit schwerem Entschlusse
dem Verzicht seiner hochseligen Mutter, der Landgräfin Louise Charlotte
von Hessen, auf ihre Erbrechte an die Krone von Dänemark, das Her-
zogthum Lauenburg, die früheren schleswig-holsteinischen Allodial-Besitzungen
und die früheren holländischen Länder in Holstein und mit ausdrücklicher Be-
zugnahme auf alle Klauseln der Verzichtsurkunde beigetreten sei, und nur
daraus, weil in der Darbringung eines so großen und schmerzlichen
Opfers von seiner Seite das einzige Mittel erkannt worden sei, die In-
tegrität der dänischen Monarchie zu erhalten. Um darzutun, daß dieses
Ziel die Voraussetzung und ausdrückliche Bedingung des beiderseitigen
Verzichts gewesen, weist die Eingabe auf eine bezügliche Stelle in der be-
treffenden Urkunde hin, deren Wortlaut nach der „Hamburg. Ztg.“ fol-
gender ist:

„Wir Friedrich Wilhelm Georg Adolf, von Gottes Gnaden Prinz von
Hessen — nachdem wir die unter dem heutigen Datum von unserer vielgelieb-
ten Mutter zu Gunsten unserer geliebten Schwester, der Prinzessin Louise, und ihrer
Descendenten aufgestellt Cessions- und Verzichtsurkunde reichlich erwogen,
treten wir für uns und unsere Descendenten der genannten Urkunde in allen
ihren Punkten, Klauseln und Artikeln bei und erklären feierlich: 1) daß
wir freiwillig und aus eigenem Antriebe für uns, unsere Erben und Descen-
denten auf die Erbrechte verzichten, welche die Lex regia oder das dänische
Königsgezet uns sowohl auf das Königreich Dänemark, d. h. die dänischen
Inseln, Jütland und Schleswig sammt den Dependenz und Colonien ge-
währt, als auf die von der Krone oder dem königlichen Hause Dänemark
unter verschiedenen Titeln inne gehaltenen Länder, d. h. das Herzogthum Lauen-
burg, die früheren schleswig-holsteinischen Allodial-Besitzungen, so wie das frühere
holländische Gebiet in Holstein und alle diejenigen Theile des früheren Lebens-
herzogthums Holstein, welche nach legaler Prüfung oder durch gemeinsame
Verständigung als Zubehör der Krone oder des königlichen Hauses Däne-
mark anerkannt werden möchten; 2) daß wir, unsere Erben und Descenden-
ten auf unsere Erbrechte, zu Gunsten unserer geliebten Schwester, Ihrer
Durchlaucht der Prinzessin Louise Wilhelmine Frederike, Karoline, Auguste,
Julie und ihrer Erben und Descendenten in Gemäßheit der im Königreich
Dänemark in Geltung befindlichen Erbfolgeordnung Verzicht leisten. Deß
zur Beglaubigung haben wir die gegenwärtige Cessions- und Verzichtsur-
kunde eigenhändig unterzeichnet und ihr unser fürstliches Siegel beigedrückt.
So gegeben und geschehen Kopenhagen, 18. Juli 1851. (Geg.) Friedrich
Wilhelm, Prinz von Hessen.“

Es ist zu bemerken, daß, wenngleich im Eingange der Klauseln der
ursprünglichen Verzichtsurkunde Erwähnung geschieht, doch unter 1 und
2 der Verzicht pure ausgesprochen ist; also, wenn in dem ersten Dokum-
ent der Verzicht an Bedingungen geknüpft war, dies nicht in gleicher

Weise hier der Fall ist. Zugleich aber ist zu bemerken, daß an „Be-
dingunge“ im eigentlichen Sinne hier überhaupt nicht gedacht wer-
den kann, insofern hier nirgends von der Leistung Dritter etwas abhängig
gemacht worden, man es also lediglich mit gewissen Voraussetzungen
zu thun hat, die zwar für den Verzicht bestimmend gewesen sein können,
aber keinen Resolutio-Effekt haben sollten. Daß die Verzichtsurkunde
eine bestimmte Formulirung der Bedingungen nicht enthält, beweist selbst
die Eingabe des Prinzen vom 9. August 1851 an den dänischen Staats-
rath, worin gesagt wird, daß sie nicht einmal die Gefühle und Motive
darlege, welche dem Verzicht zu Grunde gelegen, sondern „nur eine allge-
meine Erklärung über den Zweck des Verzichts gebe“. Der Prinz findet
es also nöthig, sich nachträglich darüber zu erklären:

„Ich habe, heißt es, durch meinen Verzicht die Bestrebungen Seiner
Majestät des Königs und seiner Regierung unterstützen und wirksam machen
wollen, um mittelst eines Familienpacts, so weit die Verträge und Garantien,
auf welchen das europäische Gleichgewicht ruht, es gestatten, die Integrität
der dänischen Monarchie zu erhalten, um die Würde und Geltung eines alt-
ehrwürdigen Reiches zu sichern, und um durch Befestigung der Unsicherheit
und der Gefahren, welche ihre Zukunft und den allgemeinen Frieden bedroh-
ten, das Glück und die Ruhe seiner Bevölkerung auf eine feste Grundlage zu
stellen.“

Im Uebrigen ist das Dokument nur Phrase. Nicht viel mehr läßt
sich von dem bis jetzt nicht veröffentlichten Schreiben annehmen, welches
der Prinz zur Geltendmachung seiner Rechte am 18. Juni d. J. an den
Grafen Ruffell, als Vorsitzenden der Londoner Konferenz, gerichtet hat,
und auf welches in der Eingabe Bezug genommen ist. Auf zwei andere
Schreiben wird ebenfalls noch Bezug genommen, und die Eingabe damit
geschlossen, daß, nachdem die Mächte den Londoner Vertrag aufgegeben,
es nun offenbar sei, daß die „Bedingung“, unter welcher er, der Prinz,
auf seine Erbrechte verzichtet habe, nicht erfüllt sei, noch in Erfüllung
gehen werde; demnach beständen seine gesammten Erbrechte wieder in der-
selben Integrität, wie vor der Ausstellung des Verzichts, und die hohe
Bundesversammlung, welche ja ohnedies den Londoner Vertrag nie als
rechtsbeständig anerkannt habe, werde es daher ganz gerechtfertigt finden,
wenn er vor ihr die Erklärung niederlege, daß er sich als den nächsten
legitimen Erben der dänischen Krone u. s. w. betrachte. Gegen ander-
weite Ansprüche auf das Herzogthum Lauenburg legt der Prinz Verwah-
rung ein, beantragt die sofortige Herausgabe des Landes in seinen Besitz
und verlangt dafür eine Stimme im Bundestage.

Es ergibt sich daraus, wie zweckmäßig es war, daß die beiden
Großmächte für jetzt die Frage über den Fortbestand des Londoner Ver-
trages in suspenso ließen. Konnten sie mit Christian IX. nicht unter-
handeln, so hätte ein entseßlicher Wirwar in der Regelung des Erb-
folgeverhältnisses entstehen müssen, der dieselbe auf Jahre hinaus verzög-
ert hätte.

Deutschland.

Preußen. Berlin, 14. August. [Die Befestigungs-
anlagen in den Elbherzogthümern; der Krieg in Amerika.]
Wenn bisher die Forderung der Erhebung Rendsburgs zur Bundesfestung
die Wünsche zur fortifikatorischen Sicherung der Elbherzogthümer abschloß,
so stimmen nach den mittlerweile an Ort und Stelle vorgenommenen
Besichtigungen alle Sachverständigen ohne Ausnahme überein, daß eine
derartige beschränkte Anlage zu dem gedachten Zweck in keiner Weise aus-
reichen würde. Es wird hierzu vielmehr jetzt außer Rendsburg zugleich
die Befestigung von Kiel, Friedrichstadt und der beiden Endpunkte des
zwischen der Ostsee und Nordsee projectirten neuen Kanals, wie endlich
zur Deckung von Schleswig eine großartige Fortifikationsanlage bei
Düppel und Sonderburg beansprucht. Wohlverstanden würde es sich
aber dabei nicht um bloße Gelbbefestigungen, sondern durchaus solid auf-
geführte Festungswerke handeln. Die Anlage von zwei Kriegshäfen, der
eine an der Ostsee, der andere an der Nordsee, dazu gerechnet, möchte
der Kostenpunkt für alle diese Forderungen sich rund etwa auf gering an-
geschlagen 80 bis 90 Millionen belaufen, wobei der erwähnte Kanal und
die dann doch ebenfalls notwendige Kreierung einer entsprechenden Kriegs-
marine noch nicht einmal in Betracht kommen würden. Die Frage bleibt
hierbei nur, wer soll diese immensen Summen aufbringen? Die Her-
zogthümer selbst sind hierzu jedenfalls außer Stande und der deutsche
Bund möchte wahrscheinlich ebenfalls, wenn diese gewaltige Forderung
an ihn herantritt, schwerlich zu deren Erfüllung besondere Eile bezeigen.
Demnach erscheinen diese Bauten aber absolut zur Sicherung der neuer-
worbenen Landestheile nothwendig, denn so lange sie nicht ausgeführt
sind, bleiben die Herzogthümer für jeden Feind Deutschlands eine offene
Ausfallpforte, und was England und Frankreich diesmal veräußert ha-
ben, können sie bei ihrer Uebermacht zur See bei jeder neuen Gelegenheit
wohl wieder einbringen. Soll dieser Gefahr vorgebeugt und im deut-
schen Norden wirklich etwas Zweckmäßiges geschaffen werden, so bleibt eben
kein anderer Ausweg, als die Herzogthümer mit Preußen in die engste Ver-
bindung zu bringen. — Mit der beantragten Staatsanleihe von 20 Mill.
Dollars werden die von der amerikanischen Union seit Anfang des gegen-
wärtigen Bürgerkrieges gemachten Schulden die bescheidene Summe von
3000 Millionen Dollars erreichen, während das Menschenaufgebot in-
nerhalb des gleichen Zeitraums sich von dieser Seite, incl. der freiwilli-
gen Werbungen, bereits auf über 2 Millionen beläuft. In der That
sind das erschreckende Ziffern, bedeutsamer bleibt jedoch noch, daß mit
solcher Anspannung aller Kräfte so gut wie gar nichts erreicht worden ist.
Daß die Südstaaten in diesem Unglückszuge nicht unterliegen werden,
kann kaum noch einem Zweifel unterliegen.

C. S. — Se. Majestät der König wird am Montag Gasten ver-
lassen und nach Jßhl gehen, woselbst die österreichische Familie der Ankunft
des Königs harren wird. Von Jßhl wird sich Se. Majestät nach Wien
begeben. Ueber die Weiterreise werden erst in Wien Bestimmungen ge-
troffen werden; jedenfalls wird sich der König nach Baden-Baden be-
geben. Bemerkenswerth ist, daß der Ministerpräsident v. Bismarck den
König auf der Reise nach Wien und Jßhl begleiten wird.

— Die „N. Allg. Z.“ wendet sich heute gegen die Deduktion des
„Dresdner Journals“, daß König Christian nicht größere Rechte abtre-
ten könne, als er selber besitze. Sie sagt:

„Das „Dresdner Journal“ führt gerade das Gegentheil von dem
aus, was es beweisen will. Auch nach seinem Geständniß ist die Exe-
cution hinfällig geworden. Es handelt sich nunmehr um die „Sicherheit
des Erbobjektes“.

Um die Sicherung der deutschen Nationalität, um die Abwendung
des dänischen Druckes von den deutschen Stammesgenossen hat es sich
allerdings in Dresden nie gehandelt. Die Sicherung dieser Objecte ist
den beiden deutschen Großmächten vorbehalten geblieben, und das Blut
ihrer braven Soldaten bei Döbersee, Düppel und Alsen ist hierfür ge-
flossen. In Dresden handelt es sich um die Sicherung „des Erbobjektes“.
— Für wen? — Gegen wen?

Wo ist, so fragen wir das „Dresdner Journal“ wieder, der vom
Bunde als solcher officiell anerkannte Erbberchtigte, für welchen das
„Erbobjekt“ gesichert werden soll? — Und gegen wen soll es gesichert
werden? Gegen den deutschen Bund selbst, dessen wichtigste Mitglieder
eben nur die deutschen Großmächte sind?“

Die „Kreuzzeitung“ bemerkt zu dem Artikel des „Dresdner Jour-
nals“: „Hätte Dänemark die Vereinbarungen von 1851—52 gewissen-
haft erfüllt, so würde die Rechtsbeständigkeit des Londoner Vertrages von
den europäischen Großmächten niemals in Zweifel gezogen sein. Als
Dänemark seine Verbindlichkeiten nicht erfüllte, schritten Oesterreich und
Preußen zur Pfandnahme Schleswigs. Indem Dänemark sich diesem
Schritte mit den Waffen in der Hand entgegenstellte, trat der Kriegs-
zustand ein. Die Verhandlungen in London führten zu keiner genügenden
Nachgiebigkeit seitens Dänemarks, und die Entscheidung fiel einfach dem
Schwerte anheim. Ob ein Londoner Vertrag existirte oder nicht, blieb
ganz gleichgültig. Die Sieger haben darauf ihre Friedensbedingungen
gestellt und diese sind von Dänemark angenommen. Alle sophistischen
Rechtsklauereien werden dieses völlerrechtliche Factum nicht umsto-
ßen, und wenn das „Dresdner Journal“ fragt, ob denn der König
von Dänemark ein Recht dazu hatte, die Bundestruppen aus Holstein
zu jagen? so antworten wir: Gewiß! und zwar dasselbe Recht, mit wel-
chem derselbe sich erlaubte, die deutschen Schiffe ohne Weiteres aufbringen
zu lassen. Herr v. Beust hatte übrigens wohl eine leise Ahnung von die-
sem Rechte, als er die Stellung von Exekutions-Regimenten vom Bunde
forderte. Uebrigens bedauern wir, daß derselbe nicht den Versuch gemacht
hat, mit seinen Rechtsdeduktionen allein Schleswig zu erobern. Wir
wären ihm vielleicht dankbar gewesen.“

— Wie die „Korr. Stern“ hört, ist in Folge der Besetzung
Lauenburgs seitens der diesseitigen Regierung eine energische Note
an das Dresdner Cabinet ergangen.

— In Betreff der Ansprüche des Prinzen Friedrich
Wilhelm von Hessen auf Holstein und Lauenburg werden
von der „D. A. Z.“ nachträglich drei ältere bezügliche Altentstücke mit-
getheilt. Das erste ist die Cessions- und Verzichtsurkunde des Prinzen
vom 18. Juli 1851, das zweite die Ansprache der Prinzen an die Mit-
glieder des dänischen Staatsraths, welche gekommen waren, ihm ihren
Dank auszusprechen, das dritte ein Schreiben des Prinzen an den däne-
schen Staatsrath vom 9. August 1851. In dem letzteren wird hervor-
gehoben, daß der Verzicht des Prinzen an die Bedingung geknüpft sei,
daß die dänische Monarchie bis zur Elbe, einschließlich der Herzogthümer
Holstein und Lauenburg, in ihrer Integrität erhalten bleibe. Der übrige
Inhalt der Altentstücke ist von keinem sachlichen Interesse.

— In der letzten Sitzung des Schleswig-Holstein-Vereins zu Er-
langen, also auf mittelstaatlichem, bayerischem Boden, erklärte der Licentiat
Blitt, aus Holstein stammend, nachdem er die Politik der Allirten
scharf beleuchtet und gegen Frn. v. Bismarck wie gegen den Grafen Rich-
berg ausgesprochen hatte, seine deutsch-patriotische Ueberzeugung schließlich
dabin: „Es ist nicht zu leugnen, daß die Wehrkraft Schleswig-Hol-
steins allein zu Lande vielleicht der deutschen Bundesarmee eine Brigade
zuföhren kann, aber der verlotterte Zustand der ganzen deutschen Wehr-
kraft, namentlich bei dem durch die neuen Erfindungen so vollständig ver-
änderten, so ungeheuer vertheuerten Kriegswesen, würde dadurch um kein
Haar breit stärker sein; nur, daß wir zu den vielen kleinstaatlichen Ar-
meen auch noch eine schleswig-holsteinische hätten. Daher ist im Volke
Schleswig-Holsteins die Idee vorwiegend, daß, was es an deutscher
Wehrkraft zu leisten vermag, sich anlehnen müsse an den Staat, der die
deutsche Grenzwehr gegen Norden zu bilden hat, an Preußen. Von die-
sem Gesichtspunkte aus hat sich in Schleswig-Holstein eine mächtige
Partei dahin ausgesprochen. Und ich sehe dort auch eigentlich keine Rich-
tung, die dem entgegen ist, sondern es ist eine reine Opportunitätsfrage, ob
man gegenwärtig das sagen soll. Da bin ich nun der Meinung, und ich habe
sie auch vor wenigen Wochen vor Ihnen ausgesprochen, daß, was die reine
Wahrheit ist, auch gesagt werden muß, daß in der That das deutsche
Interesse dort oben allein dadurch gefördert wird, daß diese maritim-
militärische Stellung Preußens anzuvertrauen sei. Wenn gegenwärtig
ein Graf Schwerin in Preußen Minister wäre, wenn Schulze-Delitzsch
oder Baldeck, so würde ganz dasselbe zu sagen sein. Diese Frage ist im
Princip unabhängig von dem augenblicklichen Regiment in Preußen.
Auch wenn kein preussischer Soldat auf den Höhen von Düppel und Al-
sen gefallen wäre, so müßte doch eine ähnliche Gestaltung in Bezug auf
Schleswig-Holstein und Preußen eintreten. Es ist nicht eine Hingabe
an ein einzelnes Glied, sondern es ist eine Hingabe an das gesammte
deutsche Vaterland, in der Form, in der allein sie ihm dienen kann.“

— Der „Staats-Anzeiger“ veröffentlicht ein Rescript des Finanz-
Ministers, welches auf Grund des Zollgesetzes vom 23. Januar 1838
und mit bezüglicher Genehmigung vom 1. August 1864 das Verbot der
Ausfuhr von Munition und Waffen nach Galizien vorläufig
bis zum 1. Januar 1865 ausdehnt.

— Einer Nachricht aus Wien zufolge war in diesen Tagen dort
von einer Reklamation die Rede, welche die preussische Regierung,

von Oestreich unterstützt, bei der königlich sächsischen Regierung gegen den Zusammenstoß einer großen Anzahl kompromittirter Polen in Dresden erhoben haben. Es sollen der sächsischen Regierung zugleich Beweise geliefert oder angeboten sein, aus welchen erhelle, daß in Sachsen, von den Behörden ungestört, für die Zwecke der polnischen Revolution gearbeitet werde.

Ueber den Tod Moll's, durch den der Brief des Finanzministers v. d. Heydt an den Kriegsminister v. Roon (über die Armee-Organisation und das Militärbudget) der Presse bekannt wurde, und der auf diese Weise indirekt den Anlaß zum Rücktritt des Hrn. v. d. Heydt gab, wird der „Rheinischen Zeitung“ von hier Folgendes berichtet: „Am vorigen Mittwoch starb unter besonderen Umständen der ehemalige Beamte im Kriegsministerium, Moll, der wegen Mittheilung des Briefes von Herrn v. d. Heydt an Herrn v. Roon entlassen wurde. Die Fortschrittspartei nahm sich seiner an und er erhielt die Stelle des Geschäftsführers und verantwortlichen Herausgebers der Liberalen Korrespondenz. Als solcher wurde er wegen eines Artikels zu einer Gefängnisstrafe von sechs Wochen verurtheilt. Als er sich zu dieser stellen mußte, fühlte er sich krank und brachte mehrere Zeugnisse von Ärzten darüber bei, daß ihm die Haft zur Zeit schädlich sein könne. Darauf wurde jedoch keine Rücksicht genommen. Er mußte seine Haft Ende Juni antreten und wurde in der Stadtvogtei sehr streng behandelt; er bekam z. B. seine Frau nicht zu sprechen. Er fühlte sich wiederholt unwohl und verlangte, nach der Charité gebracht zu werden. Der Arzt der Stadtvogtei erklärte jedoch, dazu sei sein Zustand nicht angethan, er möge nur recht viel essen und gut leben, dann werde er sich erholen. So mußte Moll sich hinhängen, bis seine Zeit vorüber war. Als seine Frau ihn am vorigen Dienstag abholte, mußte er in ohnmächtigem Zustande in die Droschke getragen werden und gelangte in seiner Wohnung kaum mehr zur Besinnung. Der herbeigeholte Arzt erklärte seinen Zustand sofort für lebensgefährlich. Kurze Zeit kam Moll zum Bewußtsein und theilte mit, was er in der Stadtvogtei erfahren hatte und daß er ohne ärztliche Pflege geblieben sei. Am Mittwoch starb er. Der Fall war derart, daß eine Obduktion nöthig schien, und aus dieser ergab sich, daß die Lungen angegriffen waren und dies seinen Tod verursacht hat. Ehe er ins Gefängnis ging, hatte er darüber nicht geklagt, sondern nur über Magenleiden.“ Der Bericht der „N. Z.“ mag, wie gewöhnlich, tendentios sein. Ueber Moll's Krankheit und die von Virchow geleitete sorgfältige Obduktion wird in den nächsten Tagen eine genauere Mittheilung in den Zeitungen erfolgen.

C. S. — Die hier bestehenden Konsum-Vereine haben vorgestern eine Vorstands-Konferenz gehabt, und beschlossen, eine Central-Vereinigung sämtlicher Vorstände dieser Vereine zu bilden, welche in Monats-Konferenzen in gemeinschaftliche Berathung über die Gesamtinteressen der Vereine zu treten hat. Die Mehrzahl der Vereine hat sich bereits definitiv zum Beitritt erklärt.

Von den zur Zeit in den Elberzogthümern und in Jütland stehenden mobilen preussischen Truppen werden die vier Garde-Infanterie-Regimenter für die Zeit der Waffenruhe nach der Mark zurückkehren und vorläufig in der Umgegend von Berlin Quartiere beziehen. Die im Felde verwendeten Linien-Regimenter verbleiben zwar noch in den Herzogthümern und bis zum Friedensschluß theilweise auch in Jütland, sollen jedoch demnächst auf den Friedensfuß gesetzt werden. Dasselbe wird auch mit allen sonst noch mobilen oder auf Kriegsbereitschaft stehenden Truppentheilen statthaben.

Das 12. Verzeichniß der vom 23. Juni c. bis 11. August c. beim Finanzdepartement und bei der Privatbank von Gotha eingegangenen freiwilligen Beiträge für Schleswig-Holstein weist eine Summe von 14,568 Thlr. 7 Sgr. 1 Pf. nach. Die ganze Summe der bis jetzt eingegangenen Beiträge stellt sich auf 352,122 Thlr. 5 Sgr. 8 Pf.

Danzig, 13. August. Der Bau der Kriegs-Korvetten „Hertha“ und „Medusa“ schreitet jetzt fast gleichmäßig fort, da beide Schiffe gedichtet werden.

Thorn, 11. August. Die königliche Staatsregierung übernahm am 15. März d. J., als an sie die städtische Polizei-Verwaltung übergeben werden mußte, auch die städtischen Polizeibeamten. Drei von diesen hat die letztere Behörde aus ihrem Dienste nicht „entlassen“, wie es officiell heißt, sondern der Kommune wieder „überwiesen“. Die Kommune soll diesen Beamten, für welche sie keine Beschäftigung hat, nichtsdestoweniger das Gehalt zahlen. Der Magistrat hat hiergegen bei der königlichen Regierung zu Marienwerder remonstrirt und darauf folgenden Bescheid erhalten:

Nach der Rechtsanschauung der königlichen Regierung „lag bei der Uebernahme der Polizeiverwaltung seitens der Staatsregierung der Rechtspunkt so, daß weder die Stadt verpflichtet war, die städtischen Polizeibeamten der Staatsverwaltung zu überweisen, noch die letztere, dieselben in den königlichen Dienst zu übernehmen, noch die Beamten, sich in denselben übernehmen zu lassen. Die bloße Thatsache der Einrichtung einer königlichen Poli-

zeiverwaltung änderte also in dem Verhältnis dieser Beamten zur Stadt Nichts. Nun hat der Uebergabe-Kommissarius in der Verhandlung vom 15. März c. diese Beamten allerdings vorläufig der königl. Polizeiverwaltung überwiesen, und zwar mit Zustimmung der Vertreter der Stadt und der Beamten, — ohne welche er von dieser Maßregel hätte abstrahiren müssen. Er hat aber dabei ausdrücklich allen Beteiligten eröffnet, daß dies nur vorläufig geschehen sei, daß die qu. Beamten alle Rechte gegen die Stadt beibehalten und keine Rechte gegen den Staat erwerben. Damit ist das Recht der Staatsverwaltung gewahrt, jeden Beamten zu jeder beliebigen Zeit der Stadt zurückzugeben und mag der Magistrat, wenn er hierin ein festes Rechtsverhältnis gewinnen will, die Erklärung abgeben, daß er seine Beamten oder einen Theil derselben der Staatsverwaltung nicht belassen will. Wir werden alsdann in der Lage sein, uns für die noch beibehaltenen Beamten zu entscheiden, ob sie in den Staatsdienst übernommen, oder an die Stadt zurückgewiesen werden sollen. Sobald aber die Staatsverwaltung einen Beamten der Stadt wieder überwiesen, versteht es sich von selbst, daß der Beamte sein Gehalt z. v. von der Stadt erhalten muß, da durch die zeitweise Beschäftigung derselben im Staatsdienste in seiner rechtlichen Stellung zur Stadt Nichts geändert wird, so lange der letztere nicht durch Kündigung, Pensionirung zc. eine Aenderung dieses Verhältnisses herbeiführt.“

Nach dieser Rechtsanschauung soll die Kommune, welche übrigens durch ihre Vertreter bei der Uebergabe der Polizei-Verwaltung an den Staat gegen eine Wiederüberweisung ihrer ehemaligen Polizeibeamten durch eine Verwahrung ihre Rechte gleichfalls gesichert hat, nun an Beamte Gehalte zahlen, für welche sie keine Beschäftigung hat. Die Kommune hat um die Aenderung der Polizei-Verwaltung nicht nachgesucht, weil hierzu keine Nothigung vorlag. Da der Magistrat erklärt hat, daß er das Gehalt an die ihm wieder überwiesenen Beamten ohne Exekution nicht zahlen werde, so ist in Folge dessen der hiesige königliche Landrath, Herr Steinmann, mit Vollzug der Exekution beauftragt worden. Außerdem wird der Magistrat in Uebereinstimmung mit der Stadtverordneten-Versammlung zur Wahrung des Rechts der Kommune die streitige Frage auf dem Rechtswege zum Austrag bringen. (Danz. Ztg.)

Oestreich. Wien, 12. August. Mittelfst Reskripts des O. m. i. fürsterzbischöflichen Diözesangerichtes wird eine Frau, von welcher dem geistlichen Gerichte zur Kenntniß gekommen ist, daß dieselbe mit dem ehegiltigen Gedanken umgehe, von ihrem Glauben abzufallen, aufgefordert, binnen 30 Tagen bei diesem Gerichte zu erscheinen und sich von dem Verdachte der Ketzerei zu reinigen. Im Falle dieselbe dieser Aufforderung nicht nachkommen sollte, würde sie von der Gemeinschaft der Gläubigen ausgeschlossen. Die Frau ist die Tochter protestantischer Eltern, welche vor Jahren vom Katholizismus zum Protestantismus übertraten, und die nun, nachdem sie das bestimmte Alter, von dessen Beginn das Gesetz die freie Entschließung des Kindes in Religions-Angelegenheiten zulässig macht, überschritten hat, selbst zur Konfession ihrer Eltern übertritten will. Die Gleichberechtigung der verschiedenen Konfessionen, welche unsere Staatsgrundgesetze ausprechen, wird durch diesen Vorgang, der allerdings schon manche Vorläufer hat, illustriert. (Pr.)

Gegenwärtig weilt in Krakau eine gemischte Kommission, bestehend aus Delegirten der österreichischen und der russischen Regierung, welche sich mit der Weichsel-Regulirung befaßt. Wie man dem „Gas“ versichert, soll die Arbeit der Regulirung des Weichselstromes auf 20 Jahre vertheilt und von Seiten der österreichischen Regierung zu diesem Behufe jährlich ein Beitrag von 30,000 Fl. bestimmt worden sein.

Sächsische Herzogthümer. Meiningen, 12. August. Die Nachricht von dem erfolgten Rücktritt des Staatsministers v. Krosigk entbehrt, nach der „Kreuzzeitung“, der Begründung.

Schleswig-Holstein.

Hamburg, Sonntag 14. August, Mittags. Die hier eingetroffene „Naarhuus Stifstidende“ enthält eine Bekanntmachung des General-Lieutenants v. Monski vom 10. d., welche bestimmt, daß die beurlaubten dänischen Soldaten, sobald sich dieselben nach Jütland begeben, sich bei der ihrem Wohnorte zunächst gelegenen Kommandantur der allirten Armee zu melden und ihre Urlaubspässe vorzuzeigen haben, da nur denjenigen gestattet werden wird, zu den Bahnen zurückzukehren, die sich durch ein den vorgedachten Vorschriften entsprechendes Dokument ausweisen können.

Kopenhagen, 11. Aug. In der gestrigen Sitzung des Folkethings kündigte A. Hage folgende Interpellation an: An den Marineminister: 1) Welche Kriegsschiffe hatten den besonderen Auftrag, Alsen gegen feindliche Angriffe zu verteidigen, namentlich im Alsenfjord? 2) Hat der Chef des Geschwaders in den letzten Tagen vor dem 29. Juni den Chef der Kriegsschiffe irgend welchen Befehl oder Mittheilung, einen bevorstehenden Angriff betreffend, mitgetheilt? 3) Findet der Minister, daß der Chef des Geschwaders und dessen sämtliche Untergebenen Alles gethan haben, was möglich war, um den Angriff auf Alsen abzuwehren?

An den Kriegsminister: 1) Welche Stärke aller Waffengattungen hatte der auf Alsen am 29. Juni kommandirende General zu seiner Verfügung? 2) Hat der genannte General dem Oberkommando vorgeschlagen, daß mehr Truppen zur Vertheidigung der Insel erforderlich waren, und welche Antwort hat er dann erhalten? 3) Wie war die Bewachung der Küstenstrecke des Alsenfjordes geordnet, namentlich an den Stellen, wo ein Angriff zunächst zu erwarten war? 4) Hatte der kommandirende General vor dem 29. Juni irgend eine Mittheilung wegen eines bevorstehenden Angriffes erhalten; hatte er Kunde davon, daß der Feind eine Menge Böte am Sund sammelte; und hat er alle Nachrichten, welche er hatte, dem Chef des Geschwaders mitgetheilt? 5) Findet der Minister, daß der kommandirende General und dessen Untergebene Alles gethan haben, was möglich war, um den Angriff auf Alsen abzuwehren?

Aus der Provinz Jütland haben sich in Folge des eingetretenen Waffenstillstandes nachträglich verschiedene Mitglieder des Reichsrathes eingefunden.

Kopenhagen, 12. August Abends. [Telegr.] Die „Berlingske Tidende“ meldet, daß das Oberkommando der Armee für die Dauer des Waffenstillstandes nach Odense (auf der Insel Fünen) verlegt ist, ferner daß laut Uebereinkommen mit dem Oberkommando der allirten Armee der Verkehr von Civil-Perionen zwischen Jütland und Fünen über Middelfahrt-Snoghoe gestattet ist, wenn diese sich bei den betreffenden Platzkommandanten gehörig legitimiren. — In der gestrigen Sitzung des Folksthing brachte der Abgeordnete Hage den Antrag ein, einen Ausschuss von fünf Mitgliedern einzusetzen, der über die Ausschüsse der Regierung in Betreff der Friedens-Präliminarien und des Waffenstillstandes Bericht erstatten solle. Der Abgeordnete Klein schlug eine Abänderung des Antrages dahin vor, diesen Auftrag dem Fünfzehner-Ausschuss zu übertragen, und zwar derart, daß selbiger seiner Zeit über Eingegangenes Bericht erstatte. Der Antrag wurde schließlich mit dem Klein'schen Amendement mit 56 gegen 20 Stimmen angenommen.

Großbritannien und Irland.

London, 11. Aug. Der Prinz und die Prinzessin von Wales werden, wie verlautet, noch im Laufe des Herbstes der königlichen Familie in Kopenhagen einen Besuch abstatten. — Der Prinz Wilhelm, Sohn des Kronprinzen von Preußen, wird in den nächsten Tagen sich nach Berlin zurückbegeben.

Angeregt durch die beispiellose Blüthe der irischen Leinenfabrikation (sie hat sich seit der Baumwollkrise bedeutend gehoben) haben viele irische Landwirthe in diesem Jahre einen großen Theil ihrer Felder mit Flachsbau bebaut, zumal im Süden, wo die Flachskultur bisher so gut wie gar nicht bekannt gewesen war. Das Resultat verspricht ein außerordentlich befriedigendes zu werden, denn der Flach steht in allen Theilen Irlands wunderschön.

Die Mormonen haben in den letzten Tagen hier mehrere große Meetings abgehalten, angeregt wahrscheinlich durch Brigham Young den Jüngeren, der in Gesellschaft mehrerer anderer „Heiliger“ vor Kurzem aus Amerika angekommen ist. Auf dem letzten Meeting ist beschlossen worden, daß besagter Brigham Young jun. als Apostel und europäischer Präsident dießseits des Oceans, sein Vater aber wie bisher als Präsident der Mormonen aller Welt in Utah bleiben solle.

Daniel O'Connell, dessen Andenken am vorigen Montag in Dublin so glänzend gefeiert wurde, ist am Abend desselben Tages in Belfast in Gegenwart von 40,000 Zuschauern in effigie verbrannt worden.

Frankreich.

Paris, 11. August. Die erste Volksbibliothek in Paris wurde im 3. Arrondissement, die zweite im 9., die dritte im 18. gegründet; zu diesen gesellte sich als jüngste die des 5. Arrondissements. Die Arbeiter von Chailot hatten Herrn Moriz Bloch ersucht, bei der Regierung die nöthigen Schritte um die Erlaubnis zur Errichtung einer solchen Anstalt zu thun; er hat aber, obgleich schon acht Monate seit der Eingabe verstrichen sind, noch nicht Antwort erhalten; eben so ging es dem Akademiker Legowé, dem künftigen Präsidenten der im 6. Arrondissement projektierten Bibliothek. Die Arbeiter werden Mitglieder der Bibliothek gegen Erlegung eines Franken Einschreibungsgebühr und Entrichtung eines Monatsbeitrages von 40 Centimes; Frauen werden gegen die Hälfte des Betrages Mitglieder. Die Mitglieder erhalten die Bücher ins Haus. Die Bibliothek im 5. Arrondissement, deren Präsident Raboulaye ist, wurde mit 1500 Bänden eröffnet: Geschichte, Reisebeschreibungen, Technologie, Volkswirtschaft, Literatur, Kinderchriften u. s. w.

Nach Berichten aus Tunis vom 3. August ist noch nicht die Rede davon, daß die französische Flotte die Gewässer der Regentenschaft verläßt. Es scheint, daß die Insurgenten mit den von dem Bey von Tunis aufgestellten Bedingungen nicht zufrieden sind. In Matar sind ernste Unruhestörungen vorgefallen. Die Araber überfielen diesen Ort ge-

Der Proceß Frankowski.

Paris, 11. August. Der „Köln. Ztg.“ wird von hier geschrieben: Gestern wurde vor dem hiesigen Assisenhofe eine Angelegenheit verhandelt, die nicht ohne großes Interesse ist, da sie auf die polnische Insurrektion Bezug hat. Im Monat Juni 1863 gelang es bekanntlich der Nationalregierung, den Staatsfiskus in Warschau um drei Millionen Silberrubel zu befehlen. Indem sie sich dadurch Hülfsmittel für die Fortsetzung des Krieges sicherte, betrachtete sie auch diese drei Millionen als „eine Wiedererwerbung eines Theils des nationalen Vermögens Polens“, das nach ihrer Ansicht Ausland konfiscirt hat.“ Nach der Klärung des russischen Staatsfiskals bestand die Schwierigkeit aber darin, diese Titel (es waren polnische Pfandbriefe) zu verkaufen. Die russische Regierung nämlich hatte sofort die notwendigen Maßregeln ergriffen, um den Verkauf derselben unmöglich zu machen. Die Veröffentlichung der Nummern der abhandelt gekommenen Papiere machte dieselben beinahe werthlos. Der Pole Frankowski, von der polnischen Regierung in Paris beglaubigt und mit wichtigen Missionen in London und Paris betraut, soll nun, um diese Papiere dennoch in Circulation zu setzen, die Nummern derselben gefälscht haben, und da er einen Theil derselben in Frankreich verkauft, so wurde er unter der Anklage, die Nummern von polnischen Pfandbriefen gefälscht zu haben, vor den Assisenhof gestellt. Die Untersuchung stellte heraus, daß er zwei Mitschuldige hatte, von denen der eine flüchtig ist. Frankowski selbst behauptet, die Papiere gefälscht zu haben. Er giebt jedoch zu, daß er dieses gewußt, sie aber doch verhandelt habe, weil er den Verleihen der polnischen Regierung, von welcher er sein Mandat gehabt, habe nachkommen wollen. Die Namen der drei Angeklagten sind folgende: 1) Stanislaus Joseph Frankowski, 29 Jahre alt, sich für einen Beamten der polnischen Nationalregierung ausgebend, 1834 zu Wlaski geboren; 2) Antoni Varban, genannt Bonheur, auch Richer und Antonin, 38 Jahre alt, zu Saintes geboren; 3) Ferdinand Faucheur, zu Berviers geboren, Kaufmann; — Frankowski, der einen energischen Antheil an dem Kampfe in Polen genommen und einen seiner Brüder dort verloren, scheint nicht im Geringsten gebühert zu sein, sich auf die Anklage niederlassen zu müssen, er betrachtet sich als einen Märtyrer und keineswegs als einen Verbrecher. Uebrigens begleiten ihn die angehefteten Mitglieder der polnischen Emigration, die er als Entlastungszeugen citirt, vor den Gerichtshof.

Aus der Untersuchung gehen folgende Thatsachen hervor: Im Laufe

des Monats März d. J. erhielt das Haus Rothschild vier Pfandbriefe, jeden im Werthe von 3000 Silberrubeln und die Nummern 15,810, 15,852, 14,154 und 15,982 tragend. Da diese Nummern nicht auf der von der russischen Regierung veröffentlichten Liste figurirten, so nahm das genannte Bankhaus die Papiere an und sandte sie an einen seiner Korrespondenten in Deutschland. Dieselben wurden ihm aber mit der Bemerkung zurückgesandt, daß dieselben die Pfandbriefe seien, welche die Nummern 5810, 5852, 4154 und 5982 trügen und auf der Liste der gestohlenen Titel figurirten; die Nummer sei dadurch geändert worden, daß man eine Eins vorgelegt habe. Zwei dieser Pfandbriefe (die Nummern 14,154, 15,982) wurden auf die Reklamation des Hauses Rothschild mit 19,000 Franken, die dasselbe direkt an einen der Agenten des Angeklagten Faucheur bezahlt hatte, eingelöst; den Rest, den dasselbe gegen den Banquier Duguet ergriff, von dem es die beiden anderen Pfandbriefe hatte, gab zu einer Klage seitens des letzteren Anlaß und die Aufmerksamkeit der Justiz wurde auf diese Weise auf das System hingelenkt, welches man erfunden hatte, um die Kapitalisten und den Handel zu täuschen. Die Verkäufe, die man an Rothschild gemacht, standen in der That nicht vereinzelt da. Nachdem man vergeblich versucht hatte, einem Herrn Verle einen Pfandbrief zu verkaufen, der aller Wahrscheinlichkeit nach gefälscht war, gelang es am 13. April dem Angeklagten Varban, beim Wechsel Allard einen Pfandbrief im Werthe von 3000 Rubeln und die Nummer 15,822 tragend für die Summe von 9400 Fres., und bei Herrn Bonheur einen zweiten zum nämlichen Werthe und die Nummer 15,897 tragend für die Summe von 9416 Fres. zu verkaufen. Am 15. April verkaufte er dem Wechsel Allard für 9416 Fres. die Nummer 15,818 und dem Herrn Bonheur für 14,880 Fres. die Nummern 15,948 und 15,592. Am nämlichen Tage deponirte er bei der Caisse mobilière einen anderen Pfandbrief (Nr. 15,808), als Herr Verle, dem er von dieser Klasse übergeben wurde, die Fälschung konstatirte, eine Klage einreichte und die Verhaftung Varbans veranlaßte, der sich noch im Besitze von 28,000 Fres. befand, die ihm die Herren Allard und Bonheur ausbezahlt hatten. Die Nummern der sechs am 13. und 15. April in Umlauf gesetzten Pfandbriefe waren falsch, desgleichen die Nummern der neuen Coupons für die halbjährlichen Zinsen. Die Resultate der Expertise lassen keinen Zweifel darüber, daß man die Biffer 1 vor die ursprünglichen Nummern gesetzt hat. Der Experte ist übrigens zu den nämlichen Konklusionen gelangt, in so fern es die Pfandbriefe Nr. 15,810 und 15,852 betrifft, die unter denen figurirten, welche im Monat März dem Hause Rothschild übergeben worden waren. Als man nach dem Urheber dieser Thatsachen suchte, kam

man von Varban auf Faucheur, dessen Courtier ersterer war, und von Faucheur auf Frankowski, welcher Faucheur die gefälschten Pfandbriefe übergeben hatte. Ende Dezember 1863 von den Hauptern des polnischen Aufstandes, die, wie es scheint, den Befehl zur Entnahme der Werthpapiere gaben, mit dem Auftrage betraut, dieselben zu verkaufen, hatte Frankowski eine gewisse Anzahl derselben von der sogenannten und in Paris residirenden „Kommission der nationalen Schuld“ erhalten. Später entband man ihn dieser Mission und verlangte die Papiere zurück. Er behielt diese aber und gesteht zu, daß er sie an Faucheur abgeliefert hat. Er gesteht ferner zu, daß er gewußt, daß diese Werthpapiere gefälscht worden waren, weil man sie sonst nicht hätte verkaufen können. Man kann übrigens nicht zugeben, daß er die Papiere nicht selbst gefälscht und sie in Berlin von einem Agenten der National-Regierung erhalten habe. Er hat dieselben in der That von der Pariser Kommission unverfälscht erhalten, und bei mehreren Pfandbriefen, welche man bei Faucheur vorfand, waren die Nummern noch nicht geändert worden. Die Mitglieder der Kommission der nationalen Schuld selbst protestiren übrigens gegen diese Angaben und behaupten, niemals diese Fälschung zugegeben zu haben, da die Pfandbriefe, welche einen großen Theil des Vermögens des Landes repräsentirten, dadurch in Mißkredit gekommen sein würden. Der Anklage-Act hält es daher für evident, daß Frankowski in Gemeinschaft mit dem flüchtigen Faucheur die Fälschung der Pfandbriefe bewerkstelligt hat.

Nach dem Vortrage des Anklageaktes schritt der Präsident zum Verhör der Angeklagten. Präsident: Frankowski! Welches Gewerbe oder welchen Titel hatten Sie in Polen? Frankowski: Ich war, als die Revolution in Polen ausbrach, Mitglied der polnischen National-Regierung; vorher war ich den Rechtsgelehrten des öffentlichen Anklagers im Palatinat von Warschau beigegeben. — Pr.: 1863, als Polen sich seit einigen Monaten in Insurrektion befand, wurde dem Staatsfiskus in Warschau Gewalt angethan; Pfandbriefe im Betrage von ungefähr 13 Millionen und mehr als eine Million in Münze wurden entwendet. — Pr.: Vor Allem, Herr Präsident, kann ich darin keine Entwendung sehen; es war ein kriegerisches Factum. — Pr.: Wie dem nun auch sein mag, sicher ist, daß diese Pfandbriefe, die auf den Träger lauteten, gefälscht worden sind. Die Nummern wurden geändert. — Pr.: Dieses geschah auf Befehl der National-Regierung, aber nicht durch mich. — Pr.: Sie wußten indeß, daß sie gefälscht waren, als Sie dieselben verkauften. — Pr.: Ja, das wußte ich. — Pr.: Und dieses hielt Sie nicht ab, sie zu verkaufen? Wer hatte Ihnen diese Pfandbriefe zugehellt?

rade am Markttage und nahmen alles weg, was ihnen in die Hände fiel. Nach anderen Berichten soll der Bey der Jüngsten die Absicht haben, die Entfernung des Kasnadar nicht mehr zu verlangen. Dagegen besteht der Scheit Manner-den-Dar, der sich an der Spitze von 6000 Reitern befindet, auf dieser Forderung.

Nach der „France“ hat man den Aufenthalt des bulgarischen Bischofs Sofkolzki, der in Rom zum Katholicismus übergetreten und vom Papste zum Bischof geweiht worden war, jetzt endlich entdeckt. Von Rom nach Konstantinopel zurückgeführt, wurde er dort von einem russischen Agenten in eine Kasse gelockt und dann nach einem Kloster in der Nähe von Kiew geschleppt, wo er eingesperrt wurde.

Paris, 13. August. Die Berichte aus Mexiko gehen bis zum 9. Juli. Die Zufriedenheit mit der neuen Ordnung ist im Zunehmen, und man verpicht sich Gutes von den Ausschüssen, welcher Kaiser Max aus den angesehensten Männern zusammengefasst hat. Diese Ausschüsse haben die Vorarbeiten zu der neuen Reichsverfassung unter den Händen; ihre Berichte sollen Ende September oder Anfangs Oktober dem Kaiser vorgelegt werden, so daß bis Januar 1865 die neue Konstitution erscheinen und im März ins Leben treten kann, wofür der Bürgerkrieg nicht noch einen Strich durch die Rechnung macht. Am 25. Juni erschien ein Dekret, worin die Kaiserin Charlotte als Reichsregentin für den Fall, daß der Kaiser stirbt oder in die Lage käme, die Zügel der Regierung nicht selber führen zu können, eingesetzt wird. Man glaubt, die Kammern werden sogleich nach Eröffnung der Session den Beschluß fassen, daß die Erzherzogin Charlotte in einem solchen Falle nicht bloß Kaiserin-Regentin, sondern regierende Kaiserin würde. In Betreff der inneren Lage des Landes wird gemeldet, daß der Gesundheitszustand der Truppen gut ist und 9000 Mann Franzosen für Oktober sich zur Heimkehr fertig machen; an deren Stelle rücken in die Befugungsliste Truppen der Fremdenlegion, deren Organisation fertig ist. Außer den Infanterie- und Jäger-Regimenten, so wie den Artillerie-, Genie- und Traincompagnien, die vollständig heimkehren, werden im Oktober bereits auch alle diejenigen, deren Dienstzeit mit dem 31. Dezember d. J. abläuft, entlassen. In Mexiko treffen fortwährend Deputationen ein und der Kaiser hat versprochen, daß er im Januar mit der Kaiserin eine Rundreise durchs Land machen werde, die acht Wochen dauern soll. Die Einkünfte haben sich und die Gesuche um Landbewilligungen von Seiten der Europäer, die Ankündigungen neuer Kulturen und die Angebote mehrerer Einwanderercompagnien nehmen zu. — Mit dem Dampfer „Tampico“ kommen am 15. mehrere angefehene junge Mexikaner herüber, die ihre Studien in Paris machen wollen.

Gestern fand in Vincennes großes Nachtfest statt. Es ist nämlich Gebrauch in Frankreich, daß nach der allgemeinen Inspektion über die in irgend einer Stadt verammelten verschiedenen Feuerwerkschulen dieselben ein Nachtschießen veranstalten, zu dem alle Bewohner der Stadt und Umgebung, wo sie in Garnison liegen, zugelassen werden. Dieses Jahr fand nun diese Inspektion in Vincennes statt, und das übliche Fest wurde gestern gefeiert. Der Andrang der Pariser zu diesem Fest war ungeheuer. Das immense Polygon war für die Menge, die von 7 Uhr Abends an dorthin strömte, viel zu klein, und eine große Anzahl Mänteliger war genöthigt, dem Schauplatz aus weiter Ferne zuzusehen. Ueber 500 Wagen gelangten nur bis zum Eingange von Vincennes und nahmen einen großen Theil der Landstraße ein, die von Paris nach Vincennes führt. Die Zahl der Equipagen war erstaunlich groß, obgleich das, was man gewöhnlich „Paris“ zu nennen pflegt, im Augenblick der Hauptstadt fern ist. Der Faubourg St. Antoine, hinter welchem bekanntlich Vincennes gelegen ist, hatte auch ein bedeutendes Contingent gestellt. Zu bedauern war es, daß das Fest wieder vielfach durch die Bewohner des Faubourgs gestört wurde, die natürlich ungefragt, die verböhten, welche sich in aländer Equipage und Toilette eingefunden hatten. Abgesehen von diesem, fiel das Fest selbst glänzend aus. Die Artillerie-Offiziere hatten Alles auf's Bedeutsame und Elegante hergerichtet. Für die Damen war ein eigener Platz abgetheilt worden, wohin sie von den Offizieren geleitet wurden. Am Ende desselben war in der Mitte eines prachtvollen Gartens das Fest für den kommandirenden General aufgestellt. Zwei Musikbänder spielten abwechselnd. Um 8 Uhr erschien der General, und das Schießen begann sofort. Das Ziel befand sich ungefähr 600 Meter weit entfernt und war hell erleuchtet. Ueberall wurde mit dem Feldgeschütz und dann mit dem Belagerungsgeschütz gefeuert. Während der Pausen ließ man Raketen steigen. Das alte Schloß, die Eingänge von Vincennes, so wie die Alleen des Waldes waren glänzend erleuchtet, und als dann eine ungeheure Feuersgarbe, die während drei Minuten ganz Vincennes, den Wald und die benachbarten Ortschaften in einem hellen Feuermeer erscheinen ließ, in Brand gesetzt wurde, bot das Ganze einen wahrhaft feierlichen Anblick dar. Den Schluß des Festes bildete ein Zapfentreich mit Musik und Fackeln. Die Menge, die zuletzt alle Schranken durchbrochen hatte, war so dicht, daß der Zug sich kaum Bahn brechen konnte. Ungeachtet der kolossalen Menschenmenge — man schätzt sie auf über 200,000 Personen — hörte man nichts von Unglücksfällen.

Schweiz.

Bern, 10. August. Der internationale Kongress für die Organisation des Sanitätsdienstes in Kriegsfällen ist, wie gemeldet, letzten Montag, 8. d. M., um 1 Uhr Mittags in Gens in dem großen Saale des Stadthauses unter dem Vorsitze des Generals Dufour zusammengetreten. In den ersten zwei Sitzungen, gestern und

vorgestern, waren anwesend: für Baden Dr. Steiner, Major im Sanitätsstabe, und Medicinalrath Dr. Volz; für Belgien August Bischofs, Mitglied der statistischen Centralcommission und Sanitätsrath; für Spanien S. E. M. J. Heriberto Garcia de Quevedo, Kammerer und Geschäftsträger J. M. der Königin von Spanien bei der Eidgenossenschaft, und Dr. Randa, Major im Sanitätsstabe; für die Vereinigten Staaten von Nordamerika Georg Fogg, Ministerresident der Vereinigten Staaten in Bern, und M. Ch. S. P. Bowles, europäischer Agent der Sanitätscommission der Vereinigten Staaten in Paris; für Frankreich M. Jager Schmidt, Unterdirektor im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, de Préval, Militär-Unter-Intendant erster Klasse, und Dr. Boudier; für England M. Pongmore, Generalinspektor und Professor der Militärchirurgie an der medizinischen Militärschule von Großbritannien, und Dr. Rutherford, Generalinspektor der Spitäler; für das Großherzogthum Hessen Major Brodrick, Bataillonschef des Generalstabs; für Italien Chevalier Felix Baroffio, Chef der Sanitätsdivision und Attaché beim Sanitätsdienst des Departements-Spitals zu Turin; für die Niederlande Herr Westenberg, Legationssekretär des Königs der Niederlande zu Frankfurt am Main; für Portugal Dr. José Antonio Marquez, Unterchef der Militär-Sanitäts-Abtheilung des Kriegsministeriums; für Preußen v. Kampff, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Preußens in Bern, Dr. Köppler, Generalarzt des vierten preussischen Armeekorps, und der Geheime Kriegsrath Ritter; für das Königreich Sachsen Dr. Günther, Sanitätschef der sächsischen Armee; für Schweden Major Stauff, Stadtmajor und militärischer Attaché der Gesandtschaft des Königs von Schweden und Norwegen in Paris; für Württemberg Dr. Hahn und für die Schweiz General Dufour, Chef der eidgenössischen Armee, Gustav Mohnier, Präsident des internationalen Komite's, und Dr. Lehmann, Sanitätschef der eidgenössischen Armee. — In seiner letzten Sitzung beschloß der Bundesrath, die Auslieferung des Generals Langewicz nochmals von Oestreich zu verlangen. Bekanntlich hatte Oestreich dem Bundestage als Bedingung seiner Auslieferung das Verlangen gestellt, zu garantiren, daß General Langewicz sich in Zukunft ruhig verhalte. Der Bundesrath ist auf diese Bedingung eingegangen, trotzdem ist die Auslieferung aber bis jetzt noch nicht erfolgt. (R. Z.)

Italien.

Turin, 11. August. Gestern fand die Eröffnung einer 80 Kilometer langen Strecke der von Foggia nach Trani führenden Eisenbahn statt.

Aus Neapel, 4. August, wird dem „Wanderer“ berichtet: In den Wahlen für den Gemeinderath ist die Regierungspartei von der sogenannten Aktionspartei geschlagen worden. Von 25 gewählten Gemeinderäthen gehören 16—18 der demokratischen Partei an, und die Uebrigen, entweder Unabhängige oder Gemäßigte, sind durchaus keine Anhänger des bestehenden Ministeriums.

Der Papst hat verordnet, daß alle Schilder und öffentlichen Anzeigen auf den Mauern Roms von jetzt an in italienischer Sprache abgefaßt sein müssen. Andere Sprachen, selbst die französische, werden nur als Uebersetzungen neben der italienischen Aufschrift geduldet.

Die „Italie“ schreibt: „Der Justizminister Pisaneli hat an alle königlichen Staatsbehörden ein Cirkular erlassen, in welchem dieselben aufgefordert werden, mit aller Festigkeit gegen den mit jedem Tage sich mehrenden Unfug der Duell einzuschreiten und dem Gesetze, bei jeglicher Ueberschreitung, die gebührende Achtung zu verschaffen.“

Saeta, 3. August. [Briganten.] Francesco Tommasini, neben Crocco, Sacchitello und Guerra, gegenwärtig einer der gefährlichsten Brigantenchefs der ganzen Gegend, ist im Augenblick nicht mehr! Laut eben angelangter telegraphischer Depesche wurde gestern seine Leiche zunächst nach Sessa gebracht, wo sie Anlaß zu großer Aufregung, besonders bei der unteren Klasse, gab. Tommasini ist an der Spitze seiner Bande, die von der 7. Abtheilung des piemontesischen Gren.-Reg. unter Villerey angegriffen und ebenfalls stark mitgenommen wurde, in einem Waldbahange bei Galluccio gefallen; aber nicht im Kampfe, während des Angriffs selbst, sondern durch Verrath. Ein der Valere entlaufenes und seitdem jener Bande angehörendes Individuum aus Sipiccano, Namens Lepore, wurde durch den in Galluccio stationirten Grenadierkapitän Longo mittelst allerlei Versprechungen zu dieser That gedungen. Lepore, der gerade an der Seite Tommasini's sich befand, warlete nun den Augenblick ab, da dieser mitsprechend sich zu seiner fliehenden Bande wandte, um den fast ganz allein Stehenden von rückwärts mit drei Gewehrschüssen zu tödten. Außer Tommasini ist auch Loreto Juoco (Bruder des tapferen Brigantenführers Juoco) gefallen. Da neustens die Truppen auch an anderen Punkten der Provinz viel Glück gegen die Briganten gehabt haben und heute sogar von einer wahrscheinlichen Selbstauslieferung Crocco's, des eigentlichen Leiters der ganzen Bewegung, ge-

gesscht worden waren. Die Aussagen der Belastungszeugen sind ohne Interesse. Nach ihnen kommen die Entlastungszeugen, lauter Mitglieder der polnischen Emigration. Der erste Knege war der Fürst Sapieha (bekanntlich aus Galizien und seit ungefähr einem Jahre flüchtig) gegenwärtig bevollmächtigter Minister der Nationalregierung. Dr. Frankowski (so sagt derselbe) ist einer der ehrenwerthesten, wie auch der Sache Polens ergebensten Männer, welche ich kenne. Seine Familie ist eine der achtungswerthesten. Sie zählt unter die Zahl der Märtyrer unseres Vaterlandes; einer seiner Brüder ist in Sibirien; der andere wurde von den Russen aufgehängt, weil er sich nicht zum Denuncianten hergeben wollte. — Chodsko, Professor der slavischen Literatur am Collège de France. Die Familie des Herrn Frankowski ist eine der achtbarsten Polens; seine Frau ist meine eigene Cousine; man kann keinen größeren Patriotismus und keine größere Aufopferung finden, als bei den Frankowski. — Niemonski, Oberst (1832 verwundet) und ehemaliger Nuncius des polnischen Landtages (eine russische Kugel hat ihm einen Arm hinweggerissen), und einige andere Polen sprechen sich alle in der nämlichen Weise aus.

Der Generaladvokat Benoist hält die Anklage aufrecht. — Der Verteidiger Frankowski's, Thub, erhält hierauf das Wort. Er wirft erst einen Blick auf die Ereignisse der letzten Jahre und sucht zu beweisen, daß die Entnahme der polnischen Bändschaine nur eine Konsequenz des Kampfes gewesen sei. Polen habe nur Hand auf das ihm angehörige und von den Russen zurückgehaltene Eigenthum gelegt. Der Angeklagte selbst ist nicht der Urheber der Fälschung und hat keinen persönlichen Vortheil daraus gezogen. Die Thatfache an und für sich selbst mag tadelnswerth sein, meint der Verfasser, aber neu sei sie nicht, und der Krieg habe viele ähnliche Dinge autorisirt. Philipp der Schöne habe im Interesse Frankreichs falsches Geld schlagen lassen; Friedrich der Große habe während des siebenjährigen Krieges Aehnliches gethan, und 1812 habe Napoleon falsche Rubel anfertigen lassen, darin dem Beispiel der Verbündeten folgend, die 1793 Frankreich mit falschen Wagnaten überschwemmt hätten. Wir haben, so meint derselbe, daher dieses Verfahren nicht zu tadeln, aber noch weniger brauchen wir uns zum Rächer desselben zu machen.

Nicht ohne Interesse ist das Resumé des Präsidenten. Derselbe stellt sich auf den einfachen Redestandpunkt: „Wir haben nicht ohne großes Entstehen Thatsachen verberlichen hören, welche die gewöhnliche Ehrlichkeit zurückweist; man hat der Ehrlichkeit des Beweggrundes das Wort geredet. Ist denn Habgier allein der Beweggrund der Verbrechen? Sehen Sie nicht

prochen wird, so läßt sich nicht leugnen, daß General Pallavicini in der Entwicklung seines neuesten strategischen Planes vom Kriegsglück ziemlich begünstigt ist. Doch ist bei weitem noch nicht Alles erreicht und gar viele Opfer werden noch zu bringen sein. Noch beherrschen die Banden Sacchitello und Schiavone das Gebiet von St. Agata in der Basilicata; noch haust Ciardulla in den Wäldern von Sacco bei Salerno und Masini in jenen von Monticchio; Mutuscia und Palumba heunruhigen noch die Provinz Avellino; Ateffano und Sambuone noch die Gegend von Vasto und die Bande Tasco die Ebene Vallata; die Banden Albanese und Tranchella aber sind in letzterer Zeit mit neuen Zuzügen und Waffen merklich gekräftigt worden, während die jüngsten Nachrichten sogar melden, daß sich in den Abruzzen und zwischen Aquilano und Terramano ganz neue und wohlorganisirte Banden gebildet haben.

Spanien.

Die Unruhen in Madrid, welche neulich telegraphisch gemeldet wurden, scheinen sehr unbedeutend gewesen zu sein; der „Eco del pais“ meldet darüber Folgendes: Einige dem Regiment Savoyen angehörende Individuen haben sich bei einer Meuterei, der man die Zeit zum Ausbruch nicht ließ, kompromittirt. Um 2 Uhr Morgens sollten sie auf die Straße kommen, das Signal war ein Schuß; auf das Zeichen sollten zwei Reiter in der Umgegend der Kaserne del Principe Pio erscheinen. Diesen Männern sollte sich alsdann der Theil des Regiments anschließen, welcher geneigt wäre, das Quartier zu verlassen. Ein Offizier und 6 Sergeanten des Regiments befinden sich in geheimer Haft. Die „Correspondencia“ bemerkt dazu: Die von der Behörde angewandten Vorsichtsmaßregeln waren nicht überflüssig, obgleich der gute Geist, welcher im Regiment Savoyen herrscht, wesentlich dazu beigetragen hat, den Ausbruch zu verhüten. Der Lieutenant, welcher in die Meuterei verflochten ist, heißt der „Epoca“ zufolge Bueno; er war geheimer Sekretär des früheren Obersten gewesen.

Wie das „Diario Espanol“ meldet, ist gegen die Blätter „Libertas“ und „Iberia“ wegen aufrührerischer Artikel eine gerichtliche Verfolgung eingeleitet worden. Die Sache kommt vor dem Militärgerichte zur Verhandlung.

Rußland und Polen.

Aus Kijew berichtet der „Kijewlanin“, daß wegen Vetheiligung adeliger Gutsbesitzer an der polnischen Insurrektion im Gouvernement Kijew 8 Güter konfiscirt worden sind, während im Gouvernement Podolien nur eins, in Wolhynien kein einziges der Konfiskation unterlag.

Warschau, 11. August. [Die Ankunft des Kaisers; neue Deportation; Stimmung der Russen; Landowski.] Der Tag der Ankunft des Kaisers in Warschau ist auf den 30. d. M. festgestellt. Er bleibt nur wenige Stunden hier und geht weiter nach Schwalbach, von wo er in Begleitung der Kaiserin hierher kommt. Es soll alsdann eine gewisse Amnestie ertheilt, so wie irgend sonstige Erleichterungen bekannt gemacht werden. — An der prächtigen großen hiesigen Gitterbrücke wird mit großer Eile gearbeitet, um sie ganz zu beenden, damit der Kaiser sie eröffnen kann. Vor 4 Jahren hat er den Grundstein zu dieser festen Brücke gelegt, welche die alte häßliche und unzuverlässige Schiffsbrücke ersetzen soll. — Gestern sind 457 Personen mit der Petrsburger Eisenbahn nach Sibirien abgeschickt worden. Es waren darunter 8 Frauen und einige Greise. Deportirte in Ketten hat man diesmal nicht bemerkt. Zum Abschied waren einige tausend Personen an der Eisenbahn versammelt. Der jetzige Kommandant, der brave General Mengden, hat die Unglücklichen mit aller Zuverlässigkeit behandelt, und war sichtlich bemüht, ihnen ihr schweres Loos, so weit es in seiner Macht lag, zu erleichtern. Ueberhaupt darf nicht verschwiegen werden, daß die besseren Russen die grausame Härte der fanatischen Ultrarussen verdammen, und ganz besonders über die jüngsten Hinrichtungen sehr erbittert sind. So mancher brave Offizier und Soldat mischte gestern seine Thränen in die der Angehörigen der Deportirten und so mancher Russe suchte die Unglücklichen zu trösten! Es ist unbefreitbare Thatsache, daß der größte Theil der Russen, welche durch die ultrarussische Presse aufgeregt, Haß und Wuth gegen Polen hierher mitgebracht haben, bei längerer Anwesenheit hier eines Besseren überzeugt werden, und das Volk lieb gewinnen, gegen welches die Murawiew'schen Organe ihm Haß und Ausrottung gepredigt haben und noch predigen. — Vor einigen Tagen ist wieder nach langer Zeit ein revolutionäres Plakat erschienen. Man will wissen, daß der Druck dieses Plakates ein Stückchen der Polizei sei, die dadurch die Nothwendigkeit ihrer Oberherrschaft beweisen, und deren Fortdauer erhalten will. Wir wollen das dahin gestellt sein lassen; aber selbst zugegeben, daß ein paar unreife Hitzköpfe noch mit der Revolution spielen, so darf dieses keineswegs dem großen Publikum im Entfernsten zur Last gelegt werden, welches durchaus von Revolution nichts weiter wissen will. Es ist in ausländischen Zeitungen wiederholt von

— Fr.: Ein Agent der National-Regierung zu Berlin. — Fr.: Wo haben Sie dieselben Fälscher zugeführt? — Fr.: In London. — Fr.: Sie sind es nicht gewesen, welcher die Emision in Frankreich vorgenommen hat? — Fr.: Nein, da ich vom 5. März bis 15. April in Italien war. Als ich Kenntnis von den Verfolgungen erhalten hatte, kam ich nach Paris, um die Banquiers zu beruhigen, falls sie es verlangen würden; damals erfuhr ich, daß die Fälschung in Berlin entdeckt worden sei, wahrscheinlich von einem russischen Agenten. — Fr.: Welche Summe ergaben diese Verkäufe? — Fr.: Ungefähr 90,000 Franken, von denen, glaube ich, 48,000 Franken zurückerstattet wurden. — Fr.: Sie wußten, daß ein Nachtheil für die Personen entstehen würde, welche die gefälschten Papiere kaufen würden. — Fr.: Was mich anbelangt, so war und bin ich noch überzeugt, daß kein Nachtheil für diese Personen aus dem Verkaufe der Papiere entspringen kann. Die National-Regierung wird ihren Verpflichtungen Ehre machen; sie wird jedenfalls die Coupons bezahlen; es ist eine rein polnische Schuld. — Fr.: Warum gaben Sie die Papiere nicht zurück, als die Commission dieselben auf Befehl der National-Regierung zurückverlangte? — Fr.: Ich hatte diese Papiere von der National-Regierung erhalten, die mir den Auftrag gegeben hatte, sie zu verkaufen. Es ist wahr, daß die Partei, welche wir die diplomatische nennen, und die sich selbst National-Regierung titulirte, den Auftrag zurückgezogen hat; aber ich durfte nur anerkennen und erkenne nur die Behörden an, welche im Namen Polens handeln und von denen ich meine Mission erhalten habe. — Fr.: Es giebt also zwei Regierungen in der polnischen Insurrektion? — Fr.: Es giebt die Regierung, welche handelt und kämpft; dieser anzugehören, rechne ich mir zum Ruhme an; dann giebt es eine Regierung, welche zuwartet, die Alles von der Unterhandlung, von der Diplomatie erhofft; diese erkenne ich nicht an. — Fr.: Was sollten Sie mit den Geldern anfangen? — Fr.: Meine Regierung wußte, daß mein Wunsch war, den Kampf bis zum Neuesten fortzusetzen und deshalb die Gelder zum Ankauf von Gewehren und Kanonen zu verwenden. Ich habe nichts von dem Gelde, das die Verkäufe eingetragen, behalten. — Fr.: Man hat keinen Zweifel über die Bestimmung, welche Sie diesen auf solche Weise aufgebrauchten Geldern geben wollten. Die Justiz sagt Ihnen nur, daß, abgesehen von den Beweggründen und dem Zwecke, das Verbrechen darin besteht, daß die Fälschung eine Alteration ist, die nicht entuldigt werden kann, wenn ein Nachtheil daraus entstehen soll. — Fr.: Ich läugne, daß ein Nachtheil daraus entspringen sollte.

Der zweite Angeklagte behauptet, nicht gewußt zu haben, daß die Titel

alle Tage, daß die Leidenschaften, selbst die, welche des Interesses am würdigsten sind, wenn sie durch die Moralität nicht im Raum gehalten werden, zum Verbrechen führen? Es ist die Liebe, es ist der Patriotismus, es sind alle Exaltationen, welche zuweilen zum Bösen hinführen; es ist oft die Rache, selbst die, deren Prinzip ehrlich ist! Sie haben die Leidenschaften, welche den Dieb oder den Fälscher zum Verbrechen verleitet, nur zu unterdrücken, um zu sehen, ob keine Wiedervergeltung in der Strafe zulässig ist. Wohin würden in der That solche Theorien führen? Morgen wird es ein Mörder sein — und die Sache ist vorgekommen —, der ohne Mitleid zustoßen wird, indem er Vaterlandsliede anruft. Wir läugnen nicht den Patriotismus des Angeklagten; ja, er hat sein Blut geopfert, sein Leben für das Vaterland preisgegeben; er hat ihm seine Ehre zum Opfer gebracht. Dürfen Sie dieses durch eine vollständige Strafflosigkeit ermutigen? Können Sie die Maxime zulassen, daß der Zweck die Mittel heiligt? Auf diese Weise könnte ein Jeder in seinem eigenen, oft verwirrten Gewissen einen Gerichtshof aufstellen, der ihn für unschuldig erklären würde. Werden Sie in dem, welcher bis zum Verbrecher herabsteigt, einen Märtyrer sehen wollen? Der Angeklagte mag sich haben hinreißen lassen; er kann deshalb auf Ihre Nachsicht Anspruch machen, aber nicht auf Strafflosigkeit. Sie mögen mit Bedauern verurtheilen, indem Sie Ihre Augen abwenden, aber Sie müssen sich bis zur Höhe der Pflicht erheben, welche die Gerechtigkeit und die allgemeine Moral erheischen.“ Der Präsident entwirft nun ein Bild vom Leben des Angeklagten, er zeigt ihm, wie er sich mit unüberlegtem Eifer der großen revolutionären Bewegung, die ihren Sitz in London hat, anschließt, und die in ihrer Mitte Männer zählt, welche vielleicht die Aufopferung besaßen, die aber vom Stolz befehen sind und die als ihren Chef einen famosen und zu sehr gepriesenen Namen (Mazzini) anerkennen. Dieser unbändige Agitationsgeist war auch in Polen unheilvoll; denn er hat, wie Sie sehen, die Vorträter unter seine eblen Kinder geworfen. Indem Frankowski ihm anvertraute Papiere fälschte, hat er das Vertrauen seiner Auftraggeber mißbraucht; er hat werthvolle Papiere dem Verbrechen übergeben und ist Gefahr gelaufen zu betrogen. Dieses ist eine Handlung, welches die heiligste Vaterlandsliebe nicht legitimiren kann.

Die Geschworenen berathen eine halbe Stunde. Barban wurde für nicht schuldig erklärt. Frankowski, der mit Zulassung von mildernden Umständen für schuldig erkannt wurde, erhielt (wie schon telegraphisch gemeldet) zwei Jahre Gefängnis (die geringste Strafe). Der Angeklagte hört sein Urtheil mit unveränderter Heiterkeit an. Seine Freunde drängen sich zu ihm, um ihm die Hand zu drücken.

einem vor dem Kriegsgerichte stehenden jungen Manne, Paul Landowski, Mittheilung gemacht worden. Der Korrespondent der „Kreuzzeitung“ erzählt von ihm, daß er Chef der revolutionären Gendarmerie gewesen, daß er Gott weiß welche Verbrechen begangen habe. Schreiber dieses weiß es aber aus ganz zuverlässiger Quelle, daß der so angeklagte Landowski keineswegs Gendarmeriechef gewesen, daß er in der Insurgentenabtheilung, in der er diente, nicht eine einzige Gewaltthat begangen, und daß die Untersuchung die Grundlosigkeit jener kreuzzeitunglichen Denunziationen herausgestellt hat. Es ist von L. noch zu erwähnen, daß er nur noch der einzige Sohn eines sehr geachteten Arztes ist, daß er ein 19jähriger Jüngling, in jeder Beziehung ein höchst begabter, vielleicht genialer junger Mann zu nennen ist, und daß die Sympathien für ihn eben deshalb so sehr allgemein sind. (Bresl. Z.)

* Warschau, 12. August. Auf den Amnestieerlaß des Grafen Berg sind bis zum 6. d. Mts. 96 Personen aus dem Auslande zurückgekehrt und haben ihren früheren Wohnsitz wieder eingenommen. Eine von diesen, schwer gravirt, ist der Untersuchung überwiesen. Nach dem „Dz. warsz.“ wächst die Zahl der Flüchtlinge, die in die Heimath zurückkehren wünschen, mit jedem Tage. Es werden aber noch bessere Garantien nöthig sein, als die Erlasse des Grafen Berg und Murawjews.

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 10. August. Bei den Wahlen für die Municipalität unserer Stadt hat die liberale Partei entschieden gesiegt, indem von ihren Kandidaten 11, von den Kandidaten der Regierung nur 6 gewählt wurden. Rosetti, Bratiano und andere Führer der liberalen Partei befinden sich unter den Gewählten.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 15. August. [Einführung.] An die Stelle des vor wenigen Wochen nach Stettin als Schloßprediger berufenen Consistorialraths Carus ist Herr Consistorialrath Schulze aus Barmen hierher gekommen, der gestern Vormittag um 9 Uhr durch den Herrn General-Superintendenten Dr. Cranz als zweiter Geistlicher in der Neustädtischen Gemeinde eingeführt wurde. Hr. Consistorialrath Schulze hielt darauf die Predigt über das Amt eines Predigers.

— Nach dem „Dziennik poznański“ unterliegen auch die an den Besitzer des Hotel de Paris, Herrn Rakowski hierseits, adressirten Briefe der richterlichen Kontrolle.

— In Samostrzel, dem Besitzthum des Grafen Bninski, ist ein Müllergehilfe Sperlowski, der aus dem Auslande zurückgekehrt und den Behörden verdächtig war, verhaftet worden.

[Militärisches.] In der verflochtenen Woche, am Montag, Mittwoch und Sonnabend fand bei Główno ein Brigade-Exerciren statt und soll in der kommenden Nacht bei Neudorf und Suchybas ein Divoual abgehalten werden.

— [Die Dänen.] Von den hier gefangen gehaltenen 500 Dänen verließen gestern 300 Mann und 6 Offiziere unsere Stadt. Nach 7 Uhr Abends marschirten sie aus der Festung nach dem Bahnhofe, begleitet von einem zahlreichen Publikum, das sie zum Theil noch mit Früchten und anderen Eßwaren versorgte. Einzelne von diesen scheinen sich hier sogar Freunde erworben zu haben, denn Arm in Arm mit hiesigen Bürgern wanderten sie auf den Bahnhof, wo sie sich sehr herzlich verabschiedeten. Auf dem Bahnhofe wurden die Dänen von einem Piquet unserer Soldaten empfangen, welches sich auf dem Perron aufgestellt hatte. Um 8 Uhr 4 Minuten langte hier ein aus Glogau kommender Zug an, der ebenfalls 300 Dänen enthielt und dem sich der hiesige Zug anschloß. Die Gefangenen werden nach Swinemünde befördert, wo sie eingeschifft werden. Von den hier nun noch detinirten 200 Dänen soll ein Trupp und 2 Offiziere am Dienstag, der andere und 1 Offizier aber am Donnerstag abgehen.

— Theater. Sonntag 14. August. Eine leichte Person mit Fräul. Laura Schubert als Gast. Das Theaterpublikum hat bei diesen abnormen Hundstagen unfreiwillige Ferien gehalten; die Direktion hat den Kampf gegen die Elemente mit ungleichen Kräften wochenlang tapfer geführt, endlich aber doch nachgegeben und sich in das warme Winterhaus zurückgezogen. Mit Fräul. Schubert wird also, nach dem gestrigen Besuche zu schließen, die Ferienzeit ihr Ende erreicht haben. Viel Beifall spendende Hände empfingen den bekannten Gast, und in das Publikum, wie auf die Bühne kam wieder die nöthige Wärme. Fräul. S. wird mit ihrer Aufnahme zufrieden sein, ebenso mit ihrer Genossenschaft. Das Stück war in allen Hauptpartien recht gut besetzt. Voran ist Herr Echten zu nennen, ein Größleimer vom besten Humor, Herr Meißner (Hätscher) behandelt die Stelle, als wäre sie ihm auf den Leib zugeschnitten, Frau Müller war die komische Alte in der höchsten Potenz des Worts und verdient die volle Anerkennung des Publikums.

△ [Mängel.] Wenn irgendwo das Stempelpfaster schlecht ist, so ist dies auf dem Bronzerthor-Platz (Freischlacht). Durch das diesen Platz so häufig passierende schwere Fuhrwerk sind tiefe Löcher ausgefahren und es gewährt derselbe weder eine bequeme, noch, besonders des Abends, sichere Passage. Dazu kommt, daß, was schon öfters erwähnt worden, dieser Platz meistens mit Fuhrwerken, Wagentheilen und anderen nicht dahin gehörenden Gegenständen besetzt, dadurch auch theilweise der Seitenweg an der Boganta gesperrt ist; ferner, daß die Gasbeleuchtung hier sehr unzureichend ist und daß auf dem Bürgersteige der Magazinstrasse zu beiden Seiten gedachten Plazes durchweg Granitplatten fehlen. Aus welchem Grunde die Legung der letzteren hier noch nicht bewirkt worden, ist um so weniger erklärlich, als doch selbst Seitenstraßen, die seltener betreten werden, längst mit Granitplatten versehen sind. Es ist nur zu wünschen, daß in Zukunft auch diesem Stadttheile, der in der jetzigen Verfassung durchaus nicht zur Ehre der Stadt gereicht, gleiche Berücksichtigung zu Theil werde, wie anderen Stadttheilen.

Hirnbäum, 12. August. [Missionsangelegenheit; Pöden.] Der Missions-Hilfsverein des Birnbäumers Kirchenkreises hat seinen vierten Jahresbericht nebst Berechnung der Einnahme und Ausgabe vom 7. Juni v. J. bis dahin d. J. veröffentlicht. Demselben entnehmen wir Folgendes. Das diesjährige Missionsfest soll am Mittwoch den 14. September früh 10 Uhr in der Kirche zu Neustadt b. P. gefeiert werden. Die Einnahmen haben im abgelaufenen Rechnungsjahre 191 Thlr. 17 Sgr. 2 Pf. ergeben, darunter aus der Gemeinde Neustadt allein 46 Thlr.; dazu der Bestand vom vorigen Rechnungsabschlusse mit 18 Thlr. 5 Sgr., zusammen also 209 Thlr. 22 Sgr. 2 Pf. Die Ausgaben betrugen dagegen 209 Thlr. 2 Sgr. 7 Pf., und es verblieb demnach ein Kasienbestand von 19 Sgr. 7 Pf. Seit mehreren Wochen sind auch in unserer Stadt Erkrankungen an den natürlichen Pöden vorgekommen; doch glücklicherweise hat sich die Krankheit bis jetzt nur auf zwei neben einanderstehende Häuser beschränkt, deren Bewohner viel mit einander verkehrt haben. Sehr auffällig und von ärztlichem Interesse dürfte es sein, daß ein 6jähriger, geimpfter Knabe mit Pöden wie befallen ist, während ein Kind, das noch nicht 1 Jahr alt und nicht geimpft ist, deren nur sehr wenige hat.

* Neustadt b. P., 13. August. [Feuerlöschordnung; Dampf- und Ernte.] Endlich ist auch hier, Dank den Bemühungen des hiesigen Magistratsdirigenten Glaubig, eine Feuerlöschordnung nach den Regeln des Dr. J. G. Kapff, Ober-Redakteur der deutschen Feuerwehrevzeitung, eingeführt worden. Gestern fand zu diesem Behufe eine Versammlung im Magistratsbureau statt, und es wurden die resp. Mannschaften als Rettungsmänner und Beaufsichtigungsmänner designirt, und dieselben mit den Verhaltensregeln bekannt gemacht. — Auf dem hiesigen Dominium, Schloß Neustadt, wird gegenwärtig eine neue Dampfmahlmühle gebaut. Ueberhaupt finden daselbst seit der stattgehabten Uebernahme dieser Herrschaft durch den Grundherrn Grafen W. v. Jaci viele Neubauten statt, auch sollen, wie ich erfahre, vielfache Meliorationen vorgenommen werden.

Die Roggenernte ist geborgen, dagegen ist der anhaltende Regen für die Weizenerte höchst störend. Tritt nicht bald günstige Witterung ein, so ist Auswuchs unaussprechlich. Die Erbsenernte hat allgemein ein schlechtes Resultat geliefert, dagegen erwartet man von der übrigen Sommerung, namentlich aber von den Kartoffeln, eine sehr günstige Ernte.

* Bronke, 13. August. [Chausseebau.] Nach dem Kreisstagsbeschluss vom 17. März 1886 steht der Bau einer Chaussee Samter-Lipnica in erster, Bronke-Mlenpis in zweiter Linie; die erste ist fertig, also muß die zweite jetzt gebaut werden. Die Stelle eines Protokolls, welche der Oberstleutnant Berichterstatter anführt, rührt aus den Unterhandlungen der Vorberathungs-Kommission her, welche selbstverständlich einem Kreisstagsbeschluss gegenüber hinfällig ist.

Die Behauptung des Berichts vom 9., daß die Bevölkerung des Samter-Kreises am rechten Warthe-Ufer bei Oberstligo eben so groß sei, wie hier, wird durch die Kreisliste vollständig widerlegt. Nur Pietrowo und Grünberg würden die Brücke bei Oberstligo benutzen, hier aber liegen Bamosc, Bielawy, Obelante, Jastonna, Smolnica, Nabolni, Rezyn, Popowo, 2 Glaschitten, Lubowo, Weinberg, Jagelitz, Kobusz u. a. m. mit zusammen 4000 Einwohnern, welche auf einen Uebergang der Warthe bei Bronke angewiesen sind, wenn sie mit der Kreisstadt in Verkehr treten wollen. Da die Eisenbahnverwaltung keine Verpflichtung hat, die Eisenbahnbrücke dem öffentlichen Verkehr zu überlassen, so kann auch von einer Benutzung derselben nicht die Rede sein. Der Vorwurf, welchen uns der Berichterstatter macht, daß wir die Brücke zur Bequemlichkeit des Verkehrs haben wollen, ist zutreffend; Oberstligo gebraucht wohl zur Bequemlichkeit keine Brücke?

Ueber die Rentabilität einer Chaussee von Samter über Oberstligo zc. dürften unsere Kreisstände sehr klar sein, und bedarf es keiner Erörterung dieserhalb. Unbegreiflich aber sind die Bräherereien mit den großen Opfern der Stadt Oberstligo und die Verwunderung, dennoch keine Chaussee zu haben. Bekanntlich zahlen alle Einfassen in gleichem Verhältnisse und dennoch können nicht alle Orte Chaussee-Verbindungen bekommen. Bronke zahlt jährlich an Kommunal-Beiträgen zwischen 900—1000 Thlr. und hat dennoch zum Bau der Gorzyna-Wronter Chaussee über 2000 Thlr. extra beigetragen. Daß Oberstligo sehr tief gekunkelt ist, bestreiten wir nicht, können dies aber nur beklagen. Ob der so tief gekunkelten Stadt durch eine Chaussee zu helfen ist, beweisen wir.

* Wreschen, 14. August. [Manöver; Chausseebau.] Das 2. Leibhusarenregiment Nr. 2, welches zur Grenzbesatzung kommandirt ist, wird morgen in hiesiger Umgegend manövriren und sind deshalb die einzelnen Kommandos an der Grenze zusammengezogen worden und in den benachbarten Städten Wreschen, Mloslaw und Santomysl dislocirt. Auch der Stab aus Posen ist gestern hier eingetroffen und wird während des Manövers, welches bis zum 21. d. M. dauern soll, bei uns bleiben. — Mit großer Sehnsucht wird der Vollendung des Chausseebaues von Schroda nach Santomysl entgegengefeuert. Unsere Stadt, welche mit der Kreisstadt Schrimm in starkem Geschäftsverkehr steht, hat als Zwischenstationen die Städte Schroda und Santomysl. Der Weg von Schroda nach Santomysl ist dem reisenden Publikum von jeher ein unangenehmer gewesen. — Die hiesige katholische Elementarschule hat ihren ersten Lehrer Winzowski durch den Tod verloren. Der zweite Lehrer, Herr Jarusch, ist zum ersten Lehrer avancirt, der dritte Lehrer, Herr Pjotzegloma, ist zweiter Lehrer geworden, mithin ist die dritte Lehrerstelle vakant geworden.

* Schneidemühl, 14. August. Am 12. d. M. feiert unsere freie Gemeinde ihr Stiftungsfest. Die Festrede wird, wie angezeigt ist, Herr Johannes Konge halten. — Unsere Gemeindebehörden haben den Zuschlag des zum Verkauf gestellten großen Holzquantums für die gefallenen Gebote nicht ertheilt. Wenn mittlerweile nicht aus freier Hand verkauft worden sein sollte, wird man den Verkauf nach einiger Zeit im Wege der Licitation von Neuem versuchen. — Der Sergeant Schmude ist nach der gestern erfolgten Section desselben heute beerdigt worden. — Wir haben wieder heißes und windiges Wetter, das sehr an die Witterungsverhältnisse des Mai erinnert. Der diesmalige Sommer wird somit bei genauer Abrechnung mit demselben nicht gerade von langer Dauer gewesen sein.

Vermischtes.

* Der Nachricht, daß der Komponist der „Margarethe“, Gounod, geistig erkrankt sei, wird aus Paris ganz bestimmt widersprochen.

* Paris, 9. August. Die japanischen Gesandten haben, wie es scheint, einen so großen Geschmac an der französischen Küche gefunden, daß sie sechs französische Köche angeworben und mit nach Japan genommen haben. Der Chef dieser Köche war bisher erster Koch auf der russischen Botschaft. Die Befoldung, welche diese Köche erhalten, soll ganz enorm sein.

* [Am 18. November im königlichen Schlosse zu Kopenhagen.] Ein Gothaer Blatt, das sich schon lange durch sehr wohlunterrichtete Kopenhagener Korrespondenzen auszeichnet (dem Vernehmen nach ist der Schwager des Dänenkönigs Algen-Finecke selbst Berichterstatter), bringt eine Schilderung des 18. November 1863, welche ob-

wohl sie erst jetzt erscheint, dennoch ein großes geschichtliches Interesse hat. Christian IX. trat an jenem Tage bleich und verstört in den Saal, wo der Staatsrath versammelt war. Er ging auf Hall zu, zog ihn in eine Fensternische und sagte: „Es ist gegen mein Gewissen, ich kann die Verfassung durchaus nicht unterschreiben. Ich darf über Schleswigs Schicksal nichts abmachen, bevor ich seine Stände aufs Neue zusammenberufen habe.“ — Hall erwiderte sehr heftig: „Es liegt in Ihrer Hand, die Unterschrift zu verweigern, aber ich muß Ew. Majestät bemerken, daß dann keinen Augenblick mehr für die Sicherheit der königlichen Familie eingestanden werden kann.“ — In diesem Augenblicke öffnete sich die Thür und General de Meza trat rasch ein. Er eilte auf den König zu und rief in warnendem Tone: „Möge Ew. Maj. bedenken, was von einem Federzuge abhängt!“ Dann wandte er sich zu Hall und sagte in ernstem Tone: „Was die Sicherheit des Königs betrifft, so verpflichte ich mich mit meinem Kopfe, mit den holsteinischen Truppen und der königlichen Garde die Ruhe aufrecht zu erhalten. Die Schreier des Vassenpöbels will ich mit Soldaten, die ich führe, schon bewältigen.“ — Der König schwannte, er ward abwechselnd roth und blaß und sagte endlich: „Ich muß die Sache mit meiner Schwiegermutter berathen!“ (In diese feste er von jeher viel Vertrauen.) General de Meza drang vergebens in ihn, jetzt keine Rathschläge mehr anzuhören. Der König ging von dannen und trat nach etwa einer halben Stunde wieder in den Saal. „Ich unterschreibe!“ sagte er zu Hall gewandt. Dieser rief mit triumphirendem Lächeln de Meza zu: „Diesmal haben Sie noch nicht gesiegt“, und kopfschüttelnd verließ der greise General die Räume, in denen durch einen verhängnißvollen Federzug Dänemarks Schicksal für immer entschieden wurde. Der Bericht erzählt dann weiter, daß Christian IX. in Thronen ausbrach, als er die Feder niederlegte und sich mit den Worten: „Jetzt habe ich den schwersten Augenblick erlebt!“ hastig zurückzog. Er hatte seiner Krone ihr kostbarstes Juwel selbst ausgebrochen!

Redaktions-Korrespondenz.

Berlin. — Die Abrechnung ist vierteljährlich.

Eine neue Erfindung.

Die von L. Morgenthau aus Mannheim erfundene, in Baden patentirte Fichtennadel-Cigarre macht solches Aufsehen, daß ihr Korrespondent ihnen doch einige Worte darüber schreiben muß. Sie wissen, er hält sich stets bei all dergleichen Sachen so lange als möglich zurück; wenn aber Fakta, wie die vorliegenden, reden, so kann er nicht schweigen. Die Cigarren sind frei von jedem unangenehmen beißenden Geschmack, wohlriechend und von jedem katastrophischen Afficiren ohne jede Beschwerde zu rauchen. Wie unangenehm ist es für Jeden, bei längerem Unwohlsein auf Befehl des Arztes das Rauchen unterlassen zu müssen; die Morgenthau'sche Erfindung troßt diesen Verböten, denn gerade bei Verschleimungen, chronischen Heiserheiten und Kehlkopfleidern üben diese Cigarren den wohlthätigsten Einfluß, indem sie lösend wirken und liegen Beugnisse vor, nach denen bedeutende Aerzte gerade das Rauchen dieser Cigarre empfehlen. Wie wir hören, hat L. Morgenthau auch im Großherzogthum Weimar das Patent erhalten und steht ein solches an mehreren anderen Orten bevor.

Angelommene Fremde.

Vom 15. August.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Treimann aus Eberfeld, Fuchs aus Leipzig, Jaffe aus Bingen, Lange aus Stettin, Sachs aus Dresden, Leonhardt aus Minden, Ephraim aus Berlin, Feldstein aus Dettel, Falkenburg aus Magdeburg, Krole aus Lindenstadt, Würzburg aus Berlin und Berndt aus Pflaum.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Studenten Buaniecki aus Ruszkowo, v. Störjenski aus Czerniejewo, Schaupfeilerin Frä. Schubert aus Petersburg, Gutsbesitzer v. Bionkowski aus Smuszewo, Arzt Dr. Kofel aus Berlin, die Kaufleute Goez aus Hamburg, Wohlmann aus Stettin und Wiggers aus Magdeburg.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Hotelbesitzer Bast aus Inowracław, Rittergutsbesitzer Ruff aus Labischine, Posthalter Riek aus Rogasen, die Kaufleute Meyer aus Offenbach, Selbach aus Mainz, Herms aus Berlin, Wirtschaftsdirektor v. Jezewski aus Woblowowo.

DEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Fabrikbesitzer Krätzhmer aus Barch, Balte und Elksomuth aus Kottbus, Kreisrichter Doehorn aus Rempen, Gutsbesitzer Bengel aus Wiegert, Gutsbesitzer Waligorski aus Nowhorowo.

HOTEL DU NOB. Die Rittergutsbesitzer Gebrüder Wendorf aus Brzobroda, v. Schubert aus Wilkowiec, Frau Justizräthin Bernhard aus Gnesen, Kaufmann Kurzig aus Grünberg.

SCHWARZER ADLER. Gutsbesitzer Jafubowicz aus Linie, Wirtschafts-Kommissar v. Brzeski aus Jablkowo, Rittergutsbesitzer v. Westerski aus Rybno, die Förster Storski aus Samter und Weloska aus Gnesen, Landwirth Wyzbilski aus Buchowo, Gutsbesitzer Frau v. Korylewka aus Grochowice.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Urban aus Pirschberg, Schilling aus Breslau, Fabian aus Isdehno, Silberstein aus Santomysl, Gutsbesitzer Klein aus Chwalowko, Bauherr Müller und Geometer Müller aus Frankfurt, Eigentümer Banco aus Bukarest, Hauptmann v. Wolke aus Wrotkowo, Premierlieutenant Rugner aus Schroda, Sekondelieutenant Dreiling aus Krotoschin, Justizathuar Hehle und Maurermeister Tyrocke aus Gnesen, Landwirth Morgenthau aus Blotnik.

HOTEL DE PARIS. Agronom Rugler aus Gnesen, Bäcker Chrzanowski aus Bronizewo, Bevollmächtigter Dlugoski aus Czerniejewo, Gerichtsrath Polonski aus Rogasen, Wirtschaftsinspektor Draminski aus Klon, Frau Gutsbesitzer Krasnosielka aus Wiszceszyn.

HOTEL ZUR KRONE. Die Kaufleute Abrahamsohn und Frau Wächelsohn aus Schönlank, Binner, Winter und Israel aus Pinne, Blinich aus Gnesen, Gnsberg und Fischer Kieger aus Breslau.

SEELIG'S GASTHOF ZUR STADT LEIPZIG. Gutsbesitzer Seidell aus Baranowo, die Inspektoren Werner aus Ludom, Pietsch aus Laczewice, Typograph Goldschmidt aus Breslau, Posthalter Krole und die Kaufleute Ledermann, Meier und Pinn sen. aus Gräs, Fuchs aus Halle, Gensdarm Sieber aus Dufnit, Frau Blum aus Luchel.

DREI LILIE. Lehrer Wroblewski aus Pietuskowo, Agronom Bozuchowski aus Budziszewo, Gutsverwalter Strojinski aus Uljcz.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Sizung der Stadtverordneten zu Posen

am 17. August c. Nachmittags 3 Uhr.

Gegenstände der Verathung.

- 1) Feststellung des Etats für die Gasanstalt pro 1864/5.
- 2) Exemption einer Parzelle des Grundstücks Nr. 74. St. Martin, rückfichtlich des für die hiesigen städtischen Fonds darauf haftenden Kapitals.
- 3) Wahl von Mitgliedern zur Kommunal-Einkommensteuer-Schätzungs-Kommission.
- 4) Ergänzung, von der königl. Regierung bestätigter Tarif zur Kommunal-Einkommensteuer.
- 5) Bewilligung der Kosten für angeschaffte 2000 Sparkassenbücher.
- 6) Verpachtung des Kellers unterm Rathhause.
- 7) Erbauung eines Steigerthums zur Übung für die Feuer-Vöschmannschaften.
- 8) Persönliche Angelegenheiten.

Müller.

Proclama.

Auf dem Hypothekenfolium des Ritterguts Sulitz Nr. 257 haftet Rub. III. unter Nr. 7. für die verwitwete v. Braune, Hedwig geb. v. Wittkowski aus dem gerichtlich verlaubten Theilungs-Nesse vom 23. Juli 1799 eine Post von 1500 Thln. zu 5 Prozent eingetragen zufolge Verfügung vom 20. Mai 1800.

Alle diejenigen, welche an diese Post als Eigentümer, Erben, Cessionarien, Pfandinhaber, oder aus einem andern Grunde Ansprüche zu haben vermeinen, werden aufgefordert, dieselben binnen 3 Monaten, spätestens aber in dem auf

den 26. September d. J.

Vormittags 10 Uhr

vor dem Herrn Kreisgerichtsrath Polko im Parteizimmer Nr. 1 des hiesigen Gerichtsbauwes anberaumten Termine schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, widrigenfalls sie mit ihren etwaigen Ansprüchen werden präkludirt und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt werden.

Neustadt, den 6. Juni 1864.

Königliches Kreisgericht.

I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf der in dem öffentlichen Anzeiger des Regierungs- Amtsblatts Nr. 28 vom 12. Juli c. aufgerufenen berrenlosen Post- und Passagier-Effekten, wobei auch sechs neue grautuchene Mäntel zum Verkauf kommen, ist im Lokale der Ober-Post-Direktion ein Termin auf

Dienstag, den 23. August c.

Vormittags 10 Uhr

angesezt, wozu Kaufsüchtige eingeladen werden.

Posen, den 10. August 1864.

Der Ober-Post-Direktor.

In Vertretung: Bauer.

(Beilage.)

Bekanntmachung.

Wenn im Bezirke der Stadt Posen am Tage Feuer ausbricht, so erhält derjenige, welcher hiervon sofort und zuerst dem Kastellan im hiesigen Rathhause Anzeige macht, eine Prämie von 2 Thlrn. Der Anzeigende ist aber verpflichtet, sich mit der ihm vom Kastellan auszuhandigenden Marke ungefäumt nach dem städtischen Marstall, an der Ecke der Gerber- und Alleeheilgasse, zu begeben, dem dortigen Schaffner die Brandstelle zu bezeichnen und mit der ersten fertig gemachten Spritze zur Brandstelle zu fahren. Die Wichtigkeit dieser Anzeige ist von dem die Vorarbeiten leitenden Beamten auf der betreffenden Marke bezeichnen zu lassen, und diese Marke ist uns demnächst einzusenden, worauf die Anweisung der Prämie erfolgt.

Posen, den 10. August 1864.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am 28. September d. J. findet in Bromberg der Kohlenmarkt statt, welches hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Bromberg, den 8. August 1864.

Der Magistrat.

Handelsregister.

Der Kaufmann **Samuel Moses Nathan** zu Posen hat für sein hier unter der Firma

„S. M. Nathan“

bestehendes und im Firmen-Register unter Nr. 261 eingetragenes Handelsgeheim seiner Ehefrau, **Friederike Nathan** geborne **Cohn** Procura erteilt und ist dieselbe in unser Prokuratur-Register unter Nr. 72 heute eingetragen worden.

Posen, den 12. August 1864.

Königliches Kreisgericht.

I. Abtheilung.

Polizeiliches.

In der Nacht vom 13. bis 14. August aus Breitsch. Nr. 27 entwendet: fünf Duffelüberzüge verschiedener Sorten, ein schwarzer Halb-Duffel-Überzug, ein dergl. Ueberzieher, fünf schwarzstichene Ueberzüge, 12 Ellen grau und schwarz karirten Kort, 2 1/2 Ellen weiß und schwarz karirtes Kort, 5 Ellen grau gepiristen Kort und zwei Paar blau melirte Beinkleider.

Ich habe mich in **Zerkow** als praktischer Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer niedergelassen.

Zerkow, den 9. August 1864.

Dr. Sachs.

Berliner Tattersall.

Grosse Auction von Gebrauchs- und Luxus-Pferden.

Sonnabend, den 27. August, von Vormittags 10 Uhr an,

wird zu **Berlin**, Neustädtische Kirchstr. 6a, die dritte grosse Auction des Vereins „**Berliner Tattersall**“ abgehalten.

Das vollständige Geschäfts-Reglement mit den Verkaufsbedingungen ist im Bureau des Vereins, Mauerstr. 36, zu haben.

Das kauf- und verkaufslustige Publicum wird zu dieser Auction ergebenst eingeladen. Anmeldungen von Pferden nimmt der Geschäftsführer des Vereins, Herr F. André, Mauerstr. 36, bis **Sonnabend, den 20. August**, entgegen, und müssen die angenommenen Pferde bis spätestens **Mittwoch, den 24. August, Abends 6 Uhr**, in dem Etablissement, Neustädtische Kirchstrasse 6a, eingestellt sein.

Im Auftrage des Aufsichtsraths:
R. Wagner, F. André,
Geschäftsinhaber. Geschäftsführer.

725

Einem geehrten reisenden Publicum bringe ich mein in der Nähe des Hafens belegenes **Gasthaus** bestens in Erinnerung.

Ger. helle Zimmer mit 1 Bett 6 Sgr.
dito dito 2 = 10 =
dito dito 3 = 15 =

Auch sind bei mir **Schiffskarten** mindestens 3 Prozent unterm Preise zu haben.

S. J. Samson,

Kraienkamp Nr. 4.

in **Hamburg.**

Gründlicher englischer Unterricht wird gegen mäßiges Honorar erteilt. Näheres in der Expedition dieser Zeitung unter A. M. 12.

Kirschsaft,

täglich frisch von der Presse, bei **Adolph Moral.**

Kirschsaft, täglich frisch von der Presse, empfiehlt die Destillation von **Wolf Guttman,** Kloster- und Büttelstraßen-Ecke.

Kirschsaft,

täglich frisch von der Presse, bei **Moritz Pincus,** Friedrichstraße Nr. 36.

Gutsaufgesuch.

Mit einer Anzahlung von 200,000 Thlr. wünsche ich sofort eine Herrschaft oder mehrere Rittergüter zu kaufen, und erlaube die Herren, welche ihre Güter zu verkaufen geneigt sind, ausführliche Offerten bis zum 20. d. M. unter **H. v. S. Nr. 48** poste rest. Köben im Königreich Sachsen einzusenden. Unterhändler finden keine Beachtung.

fetten Räucher-Lachs-Hering empfehlen als vorzüglich, täglich frisch

Jacob Schlesinger Söhne,

Wallischei Nr. 73.

Hamburger Rauchfleisch empfing soeben per Gült und empfiehlt in schöner Waare

H. G. Wolff,

Wilhelmsstraße Nr. 17.

Die als die besten anerkannten

Papiros

echt türkische Tabacke in verschiedenen Sorten und Preisen aus der berühmten Fabrik **La Forme** in St. Petersburg und Moskau hält stets auf Lager

Isidor Cohn,

Cigarren-Importeur,

Berlinerstraße vis-à-vis der königl. Polizei.

1858

Nordhäuser Korn

empfehlen vom Originalfasse 4 Quart 10 Sgr. **Jacob Schlesinger Söhne,** Wallischei Nr. 73

Die erwartete Original-Kiste

Importirter

Savanna-Ausschuß-Cigarren in ganz vorzüglicher Qualität hat erhalten das

Import-Lager echter Havannah-Cigarren von

Isidor Cohn,

Berlinerstraße vis-à-vis der königl. Polizei.

Gegen Zahnschmerz empfiehlt zum augenblicklichen Stillen Zahnwolle, a Hülle 2 1/2 Sgr.

Elsner's Apotheke.

Amerikanische Nähmaschinen der **Singer Manufacturing Company** in Newyork,

mehrfach mit den ersten Preisen gekrönt, empfehle als die besten und leistungsfähigsten, sowohl für den Familiengebrauch, als für jeden Zweig der Industrie, in dem Näharbeiten zu verrichten sind. Auf die Näh-Maschine für den Familiengebrauch mache größere Haushaltungen besonders aufmerksam. Sämtliches Maschinenmaterial, als: Nadeln, Seide, Zwirn, Baumwolle und Del, halte in bester Qualität stets vorrätig. Unterricht wird gern und gratis erteilt.

Friedrichstr. Nr. 33.

H. Klug, Hauptniederlage für die Provinz Posen.

Französische Mühlsteine aus vorzüglichem, selbst in den Brücken aus-gezeichnetem Material, Sand- und Kagen-Steine, Mühlensteine etc. empfiehlt die

Fabrik französischer Mühlsteine von **Wm. Helm** in Stettin, Wickenberg vorm Frauenthor.

Comtoir: Frauenstr. 50.

Den Herren Glashändlern und Klempnermeistern empfehle ich mein En-gros-Lager von allen Sorten Milchglas-Lampenglocken, Cylindern etc. etc. Preise die billigsten Fabrikpreise. Preisliste auf Franko-Anfragen gratis.

Hugo Scheller, Inhaber des Magazins pharmaceutischer Geräthschaffen in Danzig.

Prima engl. glasierte Steinröhren zu Wasser-, Jauche-, Schlempe- und anderen Leitungen, Siebbauteilen, Durchlässen u. s. w. offeriert in allen Dimensionen

Wm. Helm in Stettin, Frauenstr. 50.

Eier - Del - Seife, a Paquet von 2 Stück 5 Sgr.

Schwedische Rasir - Seifen - Stangen, a Stange 4, 6 und 10 Sgr., vom Erfinder **L. Wunder** in Diegnitz,

Hoflieferant Sr. Majestät des Königs von Preußen, Inhaber der großen Preismedaillen der Industrie-Ausstellungen aller Völker zu London 1851 und 1862, zu Paris 1855.

Diese anerkannt vorzüglichen Toiletten-Seifen werden in Posen zu Fabrikpreisen verkauft bei

Ernst Malade, Friedrichstraße Nr. 19,

H. Moegelin, Bergstraße Nr. 9.

Epilepsie (Fallsucht) - Leidenden wird die Adresse eines renommierten Arztes mitgeteilt, welcher ein sicheres Mittel zur schnellen und dauernden Heilung der Epilepsie besitzt. Näheres auf fr. Anfragen zu erfahren durch Herrn Secretair **Wepfer** in Berlin, Holzgartenstr. 5.

Zeeländer Saantroggen offeriert Dom. **Krzyszowski** bei Posen, Kuhn, Wirthschaftsinspektor.

Der Ausverkauf

der zur

L. Kaskel & J. Munk'schen Konkurs-Masse gehörenden

Kolonial - Waaren

findet an jedem Markttage von 8-12 Uhr Vormittags und von 2-5 Uhr Nachmittags im Verkaufslokal - Breitsch. Nr. 21. - statt.

Das Lager ist reich assortirt in sämtlichen Kolonialwaaren, wie: Zucker, Thee, Kaffee, Reis u. s. w., als auch in Fabrikaten, wie: Cichorien, Lichte, Seife, sowie in Drogen und Farbewaaren.

Der Verkauf geschieht in Partien gegen baar. Posen, den 13. August 1864.

B. Leitgeber,

Verwalter der Masse.

Jungvieh - Verkauf. Ein Stammschaf, 6 Ferkeln Oldenburger Race und 10 Jungschafen, im Alter von 1 1/2 bis 2 1/2 Jahren, sind wegen Aufgabe der Wacht zu verkaufen.

Auch ein Veredlungswagen auf C-Federn und zwei schwarzlederne Geschirre auf dem Dom. **Chwalakow** bei Wierzyce.

Das Dominium **Porazyn** bei Grätz hat 14 Stück ein- und zweijährige Fohlen zum Verkauf.

Bestellungen auf

Maschinenrieme

jeder Art werden in kürzester Zeit mit Zusicherung der besten Qualität und genauesten Arbeit pünktlich ausgeführt bei

C. W. Paulmann,

Wasserstraße 4.

Taschentaschen in größter Auswahl, sowie alle hierzu gehörigen Artikel empfiehlt billigst

C. W. Paulmann,

Wasserstraße 4.

Beste englische**Patent - Filze**

zu Dachbedeckungen. Geruchloser Erdpech-Filz zur Bekleidung feuchter Wände.

Niederlage auf dem Continent bei

J. H. Walkhoff, Hamburg.

Amerikanische Nähmaschinen der **Singer Manufacturing Company** in Newyork,

mehrfach mit den ersten Preisen gekrönt, empfehle als die besten und leistungsfähigsten, sowohl für den Familiengebrauch, als für jeden Zweig der Industrie, in dem Näharbeiten zu verrichten sind. Auf die Näh-Maschine für den Familiengebrauch mache größere Haushaltungen besonders aufmerksam. Sämtliches Maschinenmaterial, als: Nadeln, Seide, Zwirn, Baumwolle und Del, halte in bester Qualität stets vorrätig. Unterricht wird gern und gratis erteilt.

Friedrichstr. Nr. 33.

H. Klug, Hauptniederlage für die Provinz Posen.

Französische Mühlsteine aus vorzüglichem, selbst in den Brücken aus-gezeichnetem Material, Sand- und Kagen-Steine, Mühlensteine etc. empfiehlt die

Fabrik französischer Mühlsteine von **Wm. Helm** in Stettin, Wickenberg vorm Frauenthor.

Comtoir: Frauenstr. 50.

Den Herren Glashändlern und Klempnermeistern empfehle ich mein En-gros-Lager von allen Sorten Milchglas-Lampenglocken, Cylindern etc. etc. Preise die billigsten Fabrikpreise. Preisliste auf Franko-Anfragen gratis.

Hugo Scheller, Inhaber des Magazins pharmaceutischer Geräthschaffen in Danzig.

Prima engl. glasierte Steinröhren zu Wasser-, Jauche-, Schlempe- und anderen Leitungen, Siebbauteilen, Durchlässen u. s. w. offeriert in allen Dimensionen

Wm. Helm in Stettin, Frauenstr. 50.

Eier - Del - Seife, a Paquet von 2 Stück 5 Sgr.

Schwedische Rasir - Seifen - Stangen, a Stange 4, 6 und 10 Sgr., vom Erfinder **L. Wunder** in Diegnitz,

Hoflieferant Sr. Majestät des Königs von Preußen, Inhaber der großen Preismedaillen der Industrie-Ausstellungen aller Völker zu London 1851 und 1862, zu Paris 1855.

Diese anerkannt vorzüglichen Toiletten-Seifen werden in Posen zu Fabrikpreisen verkauft bei

Ernst Malade, Friedrichstraße Nr. 19,

H. Moegelin, Bergstraße Nr. 9.

Epilepsie (Fallsucht) - Leidenden wird die Adresse eines renommierten Arztes mitgeteilt, welcher ein sicheres Mittel zur schnellen und dauernden Heilung der Epilepsie besitzt. Näheres auf fr. Anfragen zu erfahren durch Herrn Secretair **Wepfer** in Berlin, Holzgartenstr. 5.

Bad Driburg,

eine Meile von der Station Buke zwischen Kassel und Paderborn.

Stärkste kohlensaure Eisenquelle Norddeutschlands.

1) Erwärmung in den Bädern in 5 bis 6 Minuten durch Dämpfe, mit möglichst geringem Verluste.

2) Außer diesem eisenhaltigen Heilapparat Hersterbrunnen, höchst milde, auflösende Quelle, überall angezeigt, wo die mächtige Driburger zu erregend wirkt, überdies wie die verwandte Wädinger durch spezifische Wirksamkeit in Nieren- und Blasenkrankheiten bewährt.

3) Schwefelschlamm-bäder. 4) Mollken.

Dauer der Saison vom 15. Mai bis 15. September.

Brannenarzt seit 35 Jahren Medizinalrath Dr. **Brück**, außer der Saison in Osnabrück. Näheres in dessen eben erschienenen „bathographischen Aphorismen“, Wohnungs- und Brannenbestellungen besorgt der Administrator **Vollmer** zu Driburg.

Ein herrschaftliches Quartier, Gartenstraße Nr. 13., bestehend aus einem Saal, einem Salon, 3 Stuben, einem Entree, einer Küche und Anbehör, zu vermieten für 300 Thaler. Friedrichstr. 19 zwei Tr. zwei m. St. zu verm.

Nassgasse 3. ist ein Laden nebst Stube und eine Wohnung v. 1. Okt. ab zu verm.

Friedrichstr. 23. ist ein möbl. Parterre-Vorzimmer vom 1. Sept. c. ab zu vermieten.

Vom 1. Oktober d. J. ab suche ich für ein neu zu gründendes Flügelschäft einen musikalisch gebildeten jungen Mann.

S. Jacob Mendelsohn,

Möbel- und Spiegelhandlung.

Ein Musikk., der gründl. Unterr. im Klavierspiel u. Ges. 3. mäßig. Preise erteilt, kann noch ein Paar Schüler annehmen. Näb. i. d. Exp. d. B.

Eine Wohnung, Markt 84, im 2. Stock (vorne heraus) ist vom 1. October c. zu vermieten. Näheres bei **Meyer Halle**, Breslaustraße 60.

St. Martin 25/26 ist sofort Stallung und Remise zu vermieten.

Kanonewp. 9. 3 Tr. 1 möbl. St. sof. zu verm.

Ein Wirthschaftsschreiber, der beider Landessprachen mächtig ist und gute Kenntnisse aufweisen hat, wird gesucht.

Stuß bei But.

Amtsrath Palm.

Ein erfahrener, tüchtiger, thätiger Wirthschaftsbeamter aus ausländischer Familie und mit guten Empfehlungen versehen, findet in einer nicht unbedeutenden Wirthschaft zum 1. Oktober d. J. dauernde Stellung. Zu erfragen franco in der Exped. dieser Btg.

Ein mit guten Zeugnissen versehener, der deutschen und polnischen Sprache mächtiger Wirthschaftsbeamter wird sogleich gesucht vom Dominium **Strzalkowo**, Kreis Wrechen, Gehalt 80 Thlr.

Rum 1. k. M. oder zum 1. Oktober wird ein Bedienter, durch gute Zeugnisse empfohlen, gesucht. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

Ein Anabe rechtlicher Eltern mit den nöthigen Schulkenntnissen findet in meiner Droguenhandlung ein vortheilhaftes Unterkommen.

J. Grodzki.

Gestern ist Abends im Theater oder auf dem Wege von dort nach der Schlossstraße ein schwarzes Spitzentuch verloren worden. Der Finder wird ersucht, dasselbe Schlossstraße Nr. 4 gegen eine angemessene Belohnung bei dem Rechtsanwalt **Gutmann** abzugeben.

Posen, den 15. August 1864.

Eine kleine schwarze Hündin, mit weißer Brust und Füßen, ist zugekauft. Königsstr. 15a. kann dieselbe gegen Erstattung der Futterkosten und Infektionsgebühren abgeholt werden.

Hiermit erlaube ich **Fraulein Meyer**, früher Berlin, Alte Leipzigerstraße 6., Tochter des Dr. Meyer aus Kunitz, mir ihren Wohnort mitzutheilen. — Ebenso sichere ich denjenigen eine angenehme Belohnung, der mir den Aufenthalt der zc. Meyer so nachweist, daß ich dieselbe gerichtlich belangen kann.

H. Ross, Magdeburg.

M. 17 VIII. A. 7 R. u. T. I. I IV. fällt aus.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Fr. v. Jawadsky in Langenscheid mit Fr. v. Neuten. Steinmann in Bismarck. Fr. Alberti mit Fr. Gymnasiallehrer Meiners in Königs in Westph. Fr. v. Poltening in Bollenbeck mit Fr. Pastor A. Nische in Schwintendorf im Großh. Mecklenb. Schw.

Fr. E. Wabnitz mit Fr. D. Dahmann, Fr. Anna Heering, geb. Casten mit Fr. C. Heering in Berlin.

Verbindungen. Fr. Böfer mit Herrn Dr. Hildebrand in Remscheid. Fr. J. Schulte in Grefeld mit Herrn Klinge in Potsdam. Herr Bernhard Daniels in Hagenberg bei Wien mit Fräulein Katharina Krause in Berlin.

Geburten. Ein Sohn: dem Pastor Führer in Groß-Modonsleben, dem Pastor Richard in Dürtenberg in Waldeck, dem Premierlieut. v. Bredow in Brandenburg.

Todesfälle. Verr. Frau Prediger Schulz in Drossen. Rittmeister A. D. Alf. v. Bollard-Boelberg auf Schönau in Berlin. Frau W. Schabran, Frau C. Zimmermann, und Herr D. Weyl in Berlin.

Stadt-Theater.

Montag: Zweites Gastspiel des Fräulein **L. Schubert**, kais. russische Hof-Schauspielerin. Der Goldentel. Große Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten und 7 Bildern von C. v. Hohl. Musik von Conradi. — Laura, Fr. Laura Schubert, als Gast.

Bei günstiger Witterung findet diese Vorstellung im Sommer-Theater statt.

Volksgarten.

Montag kein Konzert. **Radeck.**

Einem Kaufmännischen verlangt, Markt 71, **Wilhelm Kronthal.**

Conservatorium

der Musik

in Berlin, Friedrichstr. 214.

Neuer Curfus 3. October. 1) Theorie, Contrapunkt, Composition, Partiturspiel, Direction: Prof. **Klod. Geyer, Kolbe, Succo, Prof. Stern.** 2) Piano: Solo-Ensemble- und vom Blattspiel: **Kais. Königl. Kammervirtuos Rud. Billmers, Bräcker, Chylich, Golde, Schwanger, Wertentin.** 3) Solo- und Chorgesang: **Rud. Otto, Prof. Stern.** 4) Declamation, dram. Unterricht: **Königl. Hofschausp. Berndal.** 5) Italienisch: **Angiolli.** 6) Orgel: **Schwanger.** 7) Violine: **Königl. Kammermusiker de Alina.** 8) Cello: **Hofmann.** 9) Klasse zur speciellen Ausbildung von Klavier- u. Orgelgelehrten u. Lehrern: **Kammervirtuos Billmers, Prof. Stern.** 10) Orchesterübungen: **Prof. Stern.**

Das Programm ist durch alle Buch- u. Musikhandlungen und den Unterzeichneten gratis zu beziehen. Schülerinnen finden in der Anstalt eine alle Ansprüche befriedigende Pension.

Julius Stern,

Königl. Professor und Musikdirektor.

Dem musikliebenden Publikum zur Nachricht,

daß ich so eben von **Schubert & Co.** deren vollständigen **Musikalien-Verlagskatalog** in drei Abtheilungen erhielt (1ste Pianoforte-Musik, 2te Gesang, 3te Instrumental-Musik) und dieselben auf gefällige Vorfrage gratis verabreiche.

Diese reichhaltigen Kataloge sind zur leichteren Uebersicht klassificirt geordnet und enthalten kritische Nachweise, so daß Lehrer und Schüler bei Auswahl von Musikalien das Passende leicht finden.

Louis Streisand in Grätz.

Breslauerstr. Nr. 30.

Die vormalig

Mittler'sche Leih-Bibliothek jetzt in der Buchhandlung

M. Jagielski

ist vervollständigt und neu geordnet. Abonnements-Bedingungen:

1 Buch 7 1/2 Sgr., 2 Bücher 10 Sgr., 1-10 Bücher 15 Sgr. pr. Monat.

Der **Landwirthschaftliche Verein** des Oberrhein Kreises versammelt sich am Sonntag den 21. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr in **Rogasen** im Hotel des Herrn **Haube.**

An demselben Tage wird die Stutenschau für den Oberrhein Kreis in Rogasen um 4 Uhr auf dem Marktplatz abgehalten, und werden die Interessenten eingeladen, recht zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 15. August 1864. (Wolfs telegr. Bureau.)

Not. v. 13.		Not. v. 13.	
Roggen, unverändert.	34 1/2	34 1/2	12 1/2
Lofo	34 1/2	34 1/2	12 1/2
August-Septbr.	34 1/2	34 1/2	12 1/2
Septbr.-Oktbr.	35 1/2	35 1/2	12 1/2
Spiritus, fester.	14 1/2	14 1/2	90 1/2
Lofo	14 1/2	14 1/2	90 1/2
August-Septbr.	14 1/2	14 1/2	90 1/2
Septbr.-Oktbr.	14 1/2	14 1/2	90 1/2
Rübsöl, maffer.	14 1/2	14 1/2	81 1/2
Lofo	14 1/2	14 1/2	81 1/2
August-Septbr.	14 1/2	14 1/2	81 1/2
Septbr.-Oktbr.	14 1/2	14 1/2	81 1/2

Kanalliste: 450 Bissel Roggen, Spiritus fehlt.

Bis zum Schluss der Zeitung ist das Stettiner Börsen-Telegramm nicht eingetroffen.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Wegen des heutigen katholischen Feiertages keine Geschäftsversammlung.

Produkten-Börse.

Berlin, 13. August. Wind: N. Barometer: 28⁴. Thermometer: früh 8° +. Witterung: schön.

Die Stimmung für Roggen war heute matt und die Preise haben sich abwärts etwas niedriger gestellt, doch charakteristisch ist besonders die Stille im Verkehr gewesen. Schließlich hatte die Haltung ein wenig Festigkeit erlangt, weil Abgeber sich dann ziemlich knapp machten. Das Effektivgeschäft blieb still, die Kaufkraft ist nicht rege genug, um den Handel zu beleben. Gefündigt 3000 Ctr.

Rübsöl anfänglich ziemlich matt und billiger verkauft, wurde später wieder fester gehalten. Der Umsatz war im Ganzen nicht sonderlich ausgiebig. Gefündigt 300 Ctr.

Für Spiritus sind Abgeber im Beginn des Marktes willig gewesen, sie machten sich im Laufe desselben aber etwas knapper und die Haltung gewann dadurch Festigkeit, doch blieb der Verkehr äusserst beschränkt. Gefündigt 30,000 Quart.

Häfer effektiv fest, Termin matt.

Weizen unverändert.

Weizen (p. 2100 Pfd.) lofo 50 a 59 Rt. nach Qualität.

Roggen (p. 2000 Pfd.) lofo 80/81 Pfd. 35 1/2 Rt. ab Bahn bz., 1 Lad. 80/81 Pfd. 35 1/2 Rt. bz., August 34 1/2 a 34 1/2 Rt. bz., Aug.-Septbr. do., Septbr.-Oktbr. 34 1/2 a 34 1/2 a 34 1/2 bz. u. Br., 34 1/2 Gd., Oktbr.-Novbr. 35 1/2 a 35 1/2 bz. u. Br., 35 1/2 Gd., Novbr.-Dezbr. 35 1/2 a 35 1/2 bz. u. Gd., 35 1/2 Br., Frühjahr 36 1/2 a 36 1/2 bz. u. Br.

Gerste (p. 1750 Pfd.) große 30 a 34 Rt., kleine do.

Häfer (p. 1200 Pfd.) lofo 22 a 25 Rt., Aug.-Septbr. 22 1/2 bz., Septbr.-Oktbr. 22 1/2 Br., Oktbr.-Novbr. 22 1/2 Br., Novbr.-Dezbr. 21 1/2 Br., Frühjahr 22 bz.

Erbisen (p. 2250 Pfd.) Kochwaare 43 a 48 Rt., Futterwaare do.

Wintererbsen 91 a 94 Rt.

Wintererbsen 85 - 89 Rt.

Rübsöl (p. 100 Pfd. ohne Faß) lofo 12 1/2 Rt., August 12 1/2 a 12 1/2 bz., August-Septbr. do., Septbr.-Oktbr. 12 1/2 a 12 1/2 bz. u. Gd., 12 1/2 Br., Oktbr.-Novbr. 12 1/2 bz. u. Gd., 12 1/2 Br., Novbr.-Dezbr. 12 1/2 Gd., 13 Br., Dezbr.-Jan. 13 Gd., April-Mai 13 1/2 a 13 1/2 bz. u. Gd., 13 1/2 Br.

Leinöl lofo 14 Rt.

Spiritus (p. 8000 %) lofo ohne Faß 14 1/2 a 14 1/2 Rt. bz., August 14 1/2 bz. u. Gd., 14 1/2 Br., Aug.-Septbr. do., Septbr.-Oktbr. 14 1/2 a 14 1/2 bz. u. Br., u. Br., 14 1/2 Gd., Oktbr.-Novbr. do., Novbr.-Dezbr. 14 1/2 a 14 1/2 bz. u. Br., 14 1/2 Gd., Febr.-März 14 1/2 bz., April-Mai 14 1/2 a 14 1/2 bz. u. Br., 14 1/2 Gd.

Weizenmehl 0. 3 1/2 a 3 1/2, 0. u. 1. 3 1/2 a 3 1/2

Weizenmehl 1. 3 1/2 a 3 1/2, 0. u. 1. 3 1/2 a 3 1/2

Weizenmehl 2. 3 1/2 a 3 1/2, 0. u. 1. 3 1/2 a 3 1/2

Weizenmehl 3. 3 1/2 a 3 1/2, 0. u. 1. 3 1/2 a 3 1/2

Weizenmehl 4. 3 1/2 a 3 1/2, 0. u. 1. 3 1/2 a 3 1/2

Weizenmehl 5. 3 1/2 a 3 1/2, 0. u. 1. 3 1/2 a 3 1/2

Weizenmehl 6. 3 1/2 a 3 1/2, 0. u. 1. 3 1/2 a 3 1/2

Weizenmehl 7. 3 1/2 a 3 1/2, 0. u. 1. 3 1/2 a 3 1/2

Weizenmehl 8. 3 1/2 a 3 1/2, 0. u. 1. 3 1/2 a 3 1/2

Weizenmehl 9. 3 1/2 a 3 1/2, 0. u. 1. 3 1/2 a 3 1/2

Weizenmehl 10. 3 1/2 a 3 1/2, 0. u. 1. 3 1/2 a 3 1/2

Weizenmehl 11. 3 1/2 a 3 1/2, 0. u. 1. 3 1/2 a 3 1/2

Weizenmehl 12. 3 1/2 a 3 1/2, 0. u. 1. 3 1/2 a 3 1/2

Weizenmehl 13. 3 1/2 a 3 1/2, 0. u. 1. 3 1/2 a 3 1/2

Weizenmehl 14. 3 1/2 a 3 1/2, 0. u. 1. 3 1/2 a 3 1/2

Weizenmehl 15. 3 1/2 a 3 1/2, 0. u. 1. 3 1/2 a 3 1/2

Weizenmehl 16. 3 1/2 a 3 1/2, 0. u. 1. 3 1/2 a 3 1/2

Weizenmehl 17. 3 1/2 a 3 1/2, 0. u. 1. 3 1/2 a 3 1/2

Weizenmehl 18. 3 1/2 a 3 1/2, 0. u. 1. 3 1/2 a 3 1/2

Weizenmehl 19. 3 1/2 a 3 1/2, 0. u. 1. 3 1/2 a 3 1/2

Weizenmehl 20. 3 1/2 a 3 1/2, 0. u. 1. 3 1/2 a 3 1/2

Weizenmehl 21. 3 1/2 a 3 1/2, 0. u. 1. 3 1/2 a 3 1/2

Weizenmehl 22. 3 1/2 a 3 1/2, 0. u. 1. 3 1/2 a 3 1/2

Weizenmehl 23. 3 1/2 a 3 1/2, 0. u. 1. 3 1/2 a 3 1/2

Weizenmehl 24. 3 1/2 a 3 1/2, 0. u. 1. 3 1/2 a 3 1/2

Weizenmehl 25. 3 1/2 a 3 1/2, 0. u. 1. 3 1/2 a 3 1/2

Weizenmehl 26. 3 1/2 a 3 1/2, 0. u. 1. 3 1/2 a 3 1/2

Weizenmehl 27. 3 1/2 a 3 1/2, 0. u. 1. 3 1/2 a 3 1/2

Weizenmehl 28. 3 1/2 a 3 1/2, 0. u. 1. 3 1/2 a 3 1/2

Weizenmehl 29. 3 1/2 a 3 1/2, 0. u. 1. 3 1/2 a 3 1/2

Weizenmehl 30. 3 1/2 a 3 1/2, 0. u. 1. 3 1/2 a 3 1/2

Weizenmehl 31. 3 1/2 a 3 1/2, 0. u. 1. 3 1/2 a 3 1/2

Weizenmehl 32. 3 1/2 a 3 1/2, 0. u. 1. 3 1/2 a 3 1/2

Weizenmehl 33. 3 1/2 a 3 1/2, 0. u. 1. 3 1/2 a 3 1/2

Weizenmehl 34. 3 1/2 a 3 1/2, 0. u. 1. 3 1/2 a 3 1/2

Weizenmehl 35. 3 1/2 a 3 1/2, 0. u. 1. 3 1/2 a 3 1/2

Weizenmehl 36. 3 1/2 a 3 1/2, 0. u. 1. 3 1/2 a 3 1/2

Weizenmehl 37. 3 1/2 a 3 1/2, 0. u. 1. 3 1/2 a 3 1/2

Weizenmehl 38. 3 1/2 a 3 1/2, 0. u. 1. 3 1/2 a 3 1/2

Weizenmehl 39. 3 1/2 a 3 1/2, 0. u. 1. 3 1/2 a 3 1/2

Weizenmehl 40. 3 1/2 a 3 1/2, 0. u. 1. 3 1/2 a 3 1/2

Weizenmehl 41. 3 1/2 a 3 1/2, 0. u. 1. 3 1/2 a 3 1/2

Weizenmehl 42. 3 1/2 a 3 1/2, 0. u. 1. 3 1/2 a 3 1/2

Weizenmehl 43. 3 1/2 a 3 1/2, 0. u. 1. 3 1/2 a 3 1/2

Weizenmehl 44. 3 1/2 a 3 1/2, 0. u. 1. 3 1/2 a 3 1/2

Weizenmehl 45. 3 1/2 a 3 1/2, 0. u. 1. 3 1/2 a 3 1/2

Weizenmehl 46. 3 1/2 a 3 1/2, 0. u. 1. 3 1/2 a 3 1/2

Weizenmehl 47. 3 1/2 a 3 1/2, 0. u. 1. 3 1/2 a 3 1/2

Weizenmehl 48. 3 1/2 a 3 1/2, 0. u. 1. 3 1/2 a 3 1/2

Weizenmehl 49. 3 1/2 a 3 1/2, 0. u. 1. 3 1/2 a 3 1/2

Weizenmehl 50. 3 1/2 a 3 1/2, 0. u. 1. 3 1/2 a 3 1/2

Weizenmehl 51. 3 1/2 a 3 1/2, 0. u. 1. 3 1/2 a 3 1/2

Weizenmehl 52. 3 1/2 a 3 1/2, 0. u. 1. 3 1/2 a 3 1/2

Weizenmehl 53. 3 1/2 a 3 1/2, 0. u. 1. 3 1/2 a 3 1/2

Weizenmehl 54. 3 1/2 a 3 1/2, 0. u. 1. 3 1/2 a 3 1/2

Rt., Roggenmehl 0. 2 1/2 a 2 1/2, 0. und 1. 2 1/2 a 2 1/2 Rt. p. Ctr. unverändert.

Stettin, 13. August. Wetter: kühl und windig. Wind: NW.

Temperatur: + 13° R.

Weizen niedriger, p. 85 Pfd. gelber lofo 52-58 Rt. bz., 83/85 Pfd.

August-Septbr. 56 1/2 bz. u. Br., Septbr.-Oktbr. 56 1/2 a 56 1/2 bz. u. Br., Oktbr.-Novbr. 57 1/2 bz. u. Br., Frühjahr 59 1/2 a 59 1/2 bz. u. Br., 59 Gd.

Roggen matt, p. 2000 Pfd. lofo 34 1/2 Rt. bz., August-Septbr. 34 1/2 bz. u. Br., Septbr.-Oktbr. 34 1/2 a 34 1/2 bz. u. Br., Oktbr.-Novbr. 34 1/2 a 34 1/2 bz. u. Br., Frühjahr 36 1/2 a 36 1/2 bz. u. Br.

Gerste und Häfer ohne Umsatz.

Erbisen lofo 46 Rt. bz.

Heutiger Landmarkt:

Weizen Roggen Gerste Häfer Erbsen

alter 56, neuer 58 30-35 27-28 44

Rübsen 90-92 Rt.

Den 15-25 Sgr. Stroh 6-7 1/2 Rt. Kartoffeln neue 16-24 Sgr.

Kaps und Rübsen flau. Wintererbsen 85-87 Rt. bz., Kaps 90-92 Rt. bz.

Rübsöl flau, lofo 12 1/2 Rt. Br., August 12 1/2 Br., 1/2 Gd., Septbr.-Oktbr. 12 1/2 Gd., 1/2 Br., Oktbr.-Novbr. 12 1/2 a 12 1/2 bz. u. Br., April-Mai 13 Gd.

Spiritus matt, lofo ohne Faß 14 1/2 Rt. bz., August-Septbr. und Septbr.-Oktbr. 14 1/2 bz. u. Br., Oktbr.-Novbr. 14 1/2 bz. u. Br., Novbr.-Dezbr. 14 1/2 bz. u. Br., Frühjahr 14 Gd.

Angemeldet 50 W. Roggen.

Steinföhlen, schott. Dyfart 18 Rt. bz., f. funderl. Ruß 15 Rt. bz.

Gerling, schott. crown und full Brand p. Septbr. 10 Rt. trans. bz.

Hanföl, russ. 13 1/2 Rt. vers. bz. (Df. = Rta.)

Breslau, 13. August. [Tagesbericht.] Wetter: angenehm. Wind: West. Thermometer: früh 10° Wärme. Barometer: 27" 10 1/2".

Der heutige Getreidemarkt zeigte sich bei vorherrschend lustiger Stimmung wenig verändert.

Weizen schwach beachtet, p. 85 Pfd. weißer schlef. 60-73 Sgr., gelb 60-68 Sgr., galiz. und poln. weiß 60-68 Sgr., gelb 55-61 Sgr.

Roggen ruhig, p. 84 Pfd. 38-42-44 Sgr.

Gerste in feiner weißer Waare beachtet, p. 70 Pfd. 35-37 Sgr., weiße 38-40 Sgr.

Häfer angeboten, p. 50 Pfd. 29-31 Sgr.

Erbisen fest, p. 90 Pfd. 50-58 Sgr.

Wicken nichts offeriert, p. 90 Pfd. 54-58 Sgr.

Bohnen 73-78 Sgr. p. 90 Pfd.

Deliaaten, schlef. feiner Kaps war beachtet, andere Sorten blieben vernachlässigt, p. 150 Pfd. schlef. Wintererbsen 170-200-218 Sgr., feinsten über Notiz. Wintererbsen p. 150 Pfd. 180-205-212 Sgr., polnische und polener Waare 170-190-202 Sgr.

Schlaglein still, p. 150 Pfd. Brutto 6 1/2-7 Rt., feinste Sorten über Notiz.

Kapskuchen 47-49 Sgr. p. Ctr.

Kleearten flüßes Geschäft, roth 11-13 1/2 Rt., weiß 12-18 Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) 14 Rt. Gd.

Preise der Cerealien. (Amtlich.)

Breslau, den 13. August 1864.

feine mittel ord. Waare.

Weißer Weizen 73-75 70 62-66 Sgr. p. Schöffel.

Gelber dito 68-70 65 61-63 =

Roggen 42-44 41 38-40 =

Gerste 37-38 36 32-34 =

Häfer 31-32 30 29 =

Erbisen 54-57 53 48-50 =

Kaps 214-195-180 Sgr. p. 150 Pfd.

Wintererbsen 212-190-180 = Brutto.

Breslau, 13. August. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.]

Roggen (p. 2000 Pfd.) niedriger, p. August und Aug.-Septbr. 32 Br., Septbr.-Oktbr. 32 1/2 bz. u. Gd., 32 1/2 Br., Oktbr.-Novbr. 32 1/2 bz. u. Gd., 32 1/2 Br., Novbr.-Dezbr. 32 1/2 Br., u. Gd., April-Mai 34 Gd.

Weizen p. August 52 Br.

Gerste p. August 36 Br.

Häfer p. August 37 1/2 Gd., Septbr.-Oktbr. 34 1/2 Gd.

Kaps p. August 100 1/2 Br.

Rübsöl etwas matter, lofo 12 1/2 Br., p. August, Aug.-Septbr. und Septbr.-Oktbr. 12 1/2 Br., 1/2 Gd., Okt.-Novbr. 12 1/2 Br., Novbr.-Dezbr. 12 1/2 Br., März-April 12 1/2 Br., 12 1/2 Gd.

Weizenmehl 0. 3 1/2 a 3 1/2, 0. u. 1. 3 1/2 a 3 1/2

Weizenmehl 1. 3 1/2 a 3 1/2, 0. u. 1. 3 1/2 a 3 1/2

Weizenmehl 2. 3 1/2 a 3 1/2, 0. u. 1. 3 1/2 a 3 1/2

Weizenmehl 3. 3 1/2 a 3 1/2, 0. u. 1. 3 1/2 a 3 1/2

Weizenmehl 4. 3 1/2 a 3 1/2, 0. u. 1. 3 1/2 a 3 1/2

Weizenmehl 5. 3 1/2 a 3 1/2, 0. u. 1. 3 1/2 a 3 1/2

Weizenmehl 6. 3 1/2 a 3 1/2, 0. u. 1. 3 1/2 a 3 1/2

Weizenmehl 7. 3 1/2 a 3 1/2, 0. u. 1. 3 1/2 a 3 1/2

Weizenmehl 8. 3 1/2 a 3 1/2, 0. u. 1. 3 1/2 a 3 1/2

Weizenmehl 9. 3 1/2 a 3 1/2, 0. u. 1. 3 1/2 a 3 1/2

Weizenmehl 10. 3 1/2 a 3 1/2, 0. u. 1. 3 1/2 a 3 1/2

Weizenmehl 11. 3 1/2 a 3 1/2, 0. u. 1. 3 1/2 a 3 1/2

Weizenmehl 12. 3 1/2 a 3 1/2, 0. u. 1. 3 1/2 a 3 1/2

Weizenmehl 13. 3 1/2 a 3 1/2, 0. u. 1. 3 1/2 a 3 1/2

Weizenmehl 14. 3 1/2 a 3 1/2, 0. u. 1. 3 1/2 a 3 1/2

Weizenmehl 15. 3 1/2 a 3 1/2, 0. u. 1. 3 1/2 a 3 1/2

Weizenmehl 16. 3 1/2 a 3 1/2, 0. u. 1. 3 1/2 a 3 1/2

Weizenmehl 17. 3 1/2 a 3 1/2, 0. u. 1. 3 1/2 a 3 1/2

Weizenmehl 18. 3 1/2 a 3 1/2, 0. u. 1. 3 1/2 a 3 1/2

Weizenmehl 19. 3 1/2 a 3 1/2, 0. u. 1. 3 1/2 a 3 1/2

Weizenmehl 20. 3 1/2 a 3 1/2, 0. u. 1. 3 1/2 a 3 1/2

Weizenmehl 21. 3 1/2 a 3 1/2, 0. u. 1. 3 1/2 a 3 1/2

Weizenmehl 22. 3 1/2 a 3 1/2, 0. u. 1. 3 1/2 a 3 1/2

Weizenmehl 23. 3 1/2 a 3 1/2, 0. u. 1. 3 1/2 a 3 1/2

Weizenmehl 24. 3 1/2 a 3 1/2, 0. u. 1. 3 1/2 a 3 1/2

Weizenmehl 25. 3 1/2 a 3 1/2, 0. u. 1. 3 1/2 a 3 1/2

Weizenmehl 26. 3 1/2 a 3 1/2, 0. u. 1. 3 1/2 a 3 1/2

Weizenmehl 27. 3 1/2 a 3 1/2, 0. u. 1. 3 1/2 a 3 1/2

Weizenmehl 28. 3 1/2 a 3 1/2, 0. u. 1. 3 1/2 a 3 1/2

Weizenmehl 29. 3 1/2 a 3 1/2, 0. u. 1. 3 1/2 a 3 1/2

Weizenmehl 30. 3 1/2 a 3 1/2, 0. u. 1. 3 1/2 a 3 1/2